



Uebersicht der Nachrichten.

Schreiben aus Berlin (der Kaveriusverein, Oberbürgermeisterwahl, ein Erkenntnis des Ober-Censurgerichts, Hr. v. Bodelschwingh), Posen (Circular des Erzbischofs), Königsberg (Dr. Rupp), Culm, Bielefeld, der Prov. Sachsen (Preuß) und Münster. — Schreiben aus Dresden (die Kammern), Leipzig (deutschkath. Gemeinde), Weimar, München (Kammer der Reichsräthe, Fürst Weide), Nürnberg, Freiburg, Karlsruhe (Auflösung der Ständeversammlung), Offenbach, Stuttgart, Frankfurt a. M., vom Rhein und Braunschweig. — Schreiben aus Wien und Pesth. — Aus Warschau. — Schreiben aus Krakau. — Aus Paris. — Aus London. — Aus Belgien. — Schreiben aus Bern.

Inland.

Berlin, 13. Februar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Regierungs- und Schulrath Strieg in Potsdam zugleich zum Consistorialrath bei der dortigen Regierung; den Superintendenten, Pfarrer Frobenius in Merseburg, zum Consistorialrath bei der Regierung in Merseburg; den Superintendenten, Pfarrer Scheibe in Erfurt, zum Consistorialrath bei der Regierung in Erfurt, und den evangelischen Pfarrer Brecht in Aachen zum Regierungs- und Schulrath bei der Regierung daselbst; und den bisherigen Ober-Lehrer, Professor Dr. Schlüter am Gymnasium in Arnberg, zum Director des Gymnasiums in Roesfeld zu ernennen.

Der bisherige Privat-Dozent, Dr. Seppert hierselbst, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden.

Se. Durchlaucht der Fürst Alexander zu Saxe-Wittgenstein-Hohenstein ist nach Wittgenstein abgegangen.

Berlin, 14. Februar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem kaiserl. österreichischen Wirklichen Kämmerer und Geheimen Rath, Oberst-Hofmeister Jhrer kaiserl. Hohheit der Frau Erzherzogin Sophie von Oesterreich, Grafen Louis Szécsényi, den rothen Adler-Orden erster Klasse; und dem Hofrath Dr. Müller beim statistischen Bureau den Charakter als „Geheimer Hofrath“ zu verleihen; die seitigen Regierungs-Äffessoren Freiherrn v. Spiegel zu Magdeburg, Zernentz ebendasselbst und v. Schmeling zu Potsdam zu Regierungs-Räthen zu ernennen; und dem Professor an der königl. Akademie der Künste hierselbst, Vegas, den Titel als Hofmaler beizulegen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann J. F. L. Engelbrecht und dem Böttcher L. H. Sack zu Magdeburg die Anlegung der ihnen verliehenen königl. hannoverschen Kriegesdenkmünze pro 1813, so wie dem Steuermann Karl Wilhelm Heins zu Köpberg in der West-Preignis die Auslegung der von dem Senate zu Hamburg ihm verliehenen, zur Erinnerung an den Brand im Jahre 1842 gestifteten Medaille, zu gestatten.

Die neueste No. (7) des Justiz-Ministerialblatts enthält zwei Plenarbeschlüsse des königl. Geh. Ober-Tribunals. Der erste, vom 19. December 1845, nimmt an: „Der Acceptant eines gezogenen Wechsels, der von dem Aussteller mit einer Unterschrift versehen ist, welche füglich die einer Firma sein kann, kann sich im Wechselproceß nicht mit dem Einwande schügen, daß der Wechsel nicht den §§. 777 und 778, Tit. 8 Th. II. des Allg. Ld.-R. gemäß, unterzeichnet sei.“ Der zweite, vom 16ten v. M., lautet (zu §. 382 Tit. 11 Th. I. des Allg. Ld.-R.): Auch die Rechte aus einem Kauf- oder Lieferungs-Vertrage können von dem einen Contractanten ohne Zuziehung und Genehmigung des andern an einen Dritten mit der Wirkung abgetreten werden, daß derselbe gegen Leistung der entsprechenden Verbindlichkeiten des cedenten, die Erfüllung des Vertrags von Seiten der andern Contractanten zu verlangen und darauf zu klagen befugt ist.

Der Ober-Bibliothekar, Geh. Reg.-Rath Dr. Perz zeigt in der Post- und Spen.-Ztg. an: An Dr. Luthers Todestage, den 18ten d. M., so wie an den beiden folgenden Tagen werden die im Besitze der königl. Bibliothek befindlichen Handschriften, Bibelausgaben und

sonstige Denkwürdigkeiten des großen Reformators in der königl. Bibliothek von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags zur Ansicht für Jedermann öffentlich ausgestellt sein.

(A. Pr. 3.) Nach einer aus der Elberf. Ztg. in andere Blätter übergegangenen Correspondenznachricht, d. d. Paderborn, den 26. Januar c., soll in allen Pfarreiken dieser Diocese eine Aufforderung des Bischofs zum Beitritt zu dem Kaveriusverein von den Kanzeln verlesen und dabei die Bedingungen bekannt gemacht worden sein, unter welchen der Beitritt geschehen könne (Schles. Ztg. No. 28). Es hat indeß den Anschein, daß der Verfasser mit dem Wesen jenes Vereins nur sehr unvollkommen bekannt sei; wir können seine Mittheilungen aus zuverlässiger Quelle durch einige nähere Aufschlüsse ergänzen. Der im Jahre 1822 mit päpstlicher Genehmigung zu Lyon gestiftete und demnachst in rascher Folge fast über alle katholischen Länder Europa's verbreitete Kaveriusverein hat die Unterstützung der katholischen Missionen in überseeischen Ländern zum Zweck. So wie die hiesige „Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden“ und ihre Zweigvereine von der Regierung genehmigt worden sind, weil sich gegen den Zweck und die Statuten derselben vom staatlichen Standpunkte nichts zu erinnern fand, so ist ein Gleiches aus gleichem Grunde schon vor länger als zwei Jahren auch rücksichtlich des Kaveriusvereins geschehen, der sich eine ähnliche Thätigkeit, wie die evangelischen Missionsvereine, natürlich jedoch im Sinne der katholischen Kirche, zur Aufgabe gestellt hat, daher denn auch die Bedingungen des Eintritts zc. das confessionelle Gepräge dieser Kirche tragen. Zu diesen Bedingungen gehört auch die Verpflichtung zu gewissen Andachtsübungen; dieselbe beschränkt sich aber auf ein tägliches kurzes Gebet und sind die weiteren Andachtsübungen der freien Entscheidung der Mitglieder überlassen. Von den katholischen Landesstellen Preußens sind es die westlichen Diocesen, so wie die Bisthümer Culm und Ermland, in denen der Kaveriusverein bis jetzt den meisten Anklang gefunden zu haben scheint. Das Rechnungswesen des Vereins steht unter einer genauen Controlle und in dem zu Lyon erscheinenden Journal desselben wird über den Betrag und die Verwendung der eingegangenen Beiträge jährlich eine detaillierte Rechnung gelegt.

△ Berlin, 13. Februar. — Bei der vorgestern stattgefundenen Wahl eines Oberbürgermeisters hatten der gegenwärtige Oberbürgermeister Krausnick 75 Stimmen für und 15 gegen sich, der Stadtverordneten-Vorsteher Journier 62 für und 22 gegen sich, der ehemalige hiesige Polizei-Präsident Herr v. Arnim 64 für und 30 gegen sich, unser früherer Polizeipräsident v. Gerlach 42 für und ebensoviel gegen sich und der ehemalige Polizeipräsident zu Königsberg Dr. Abegg 33 für und 46 gegen sich. Von den übrigen zu der Wahl notirt gewesenen Männern ward Niemand weiter zur Ballotage gebracht. Die drei erst genannten Herren sind der Ordnung gemäß nur Sr. Maj. dem Könige zur Genehmigung vorgelegt worden. Man steht voraus, daß unser Oberbürgermeister Krausnick, da er auch unter seinen Mitbewerbern die größte Stimmenmehrheit erhalten, höhern Orts wieder bestätigt werden wird. — Den hiesigen Gast- und Schankwirthen ist aufs Neue von der Polizei streng verboten worden, Schülern den Verkehr bei sich zu gestatten.

In der Berl. Spen. und Post. Ztg. vom 13ten Februar liest man folgende Mittheilung: Um zu beurtheilen, was öffentlich gesagt und was nicht gesagt werden darf, möchte unter andern das nachstehende Erkenntnis des Ober-Censurgerichts eine ergiebige Quelle darbieten; weshalb Unterzeichnete die öffentliche Mittheilung für zweckmäßig erachtet. A. Rauwerd. Erkenntnis: Auf die von dem Dr. Rauwerd hierselbst, als Herausgeber der „Monatsschrift für Politik“, unterm 17ten. Januar c. geführte Beschwerde über die Seitens des Censors erfolgte Versagung der Druck-Erlaubnis für mehrere Stellen und Artikel, hat das Ober-Censurgericht nach erfolgter Erklärung des Staats-Anwalters, in seiner Sitzung vom 30. Januar 1846, an welcher Theil genommen haben: (folgen die Namen der Mitglieder), auf den Vortrag zweier Referenten für Recht

erkannt, daß die in dem Artikel: „Ein verbrecherisches Gemälde“, gestrichene Stelle, da dieselbe gegen die Vorschriften der Censurgesetze nicht verstößt, zum Druck, wie hierdurch geschieht, unter Abänderung der entgegenstehenden Censur-Versagung, zu verstaten; dagegen in allen übrigen Punkten, da der Aufsatz: „Was ist Staatsverfassung und Volksvertretung“, wegen seiner, das monarchische Prinzip angreifenden, entschieden censurwürdigen Tendenz, überhaupt nicht geeignet ist, zum Druck verstatet zu werden, und es deshalb auf eine Prüfung der einzelnen gestrichenen Stellen, in denen übrigens jene Tendenz zum Theil am schärfsten sich ausgeprägt findet, nicht weiter ankommen kann; da ferner die in dem Artikel: „Wie aus einem Censor der Censur ein Censor wird“ eliminierten Stellen dahin abzuleiten, das Institut der Censur in geschäftiger Weise angzugreifen; der Artikel: „Allgemeines Stimmrecht als Mittel gegen den Pöbel“ aber, und die in dem Artikel: „Die verkehrte Welt“ und: „Belehrung für den königl. Lieutenant a. D. u. f. w.“ gestrichenen Stellen gleichfalls gegen das monarchische Prinzip verstößen, aus diesem Grunde sogar für den ganzen Schluß des letzten Artikels die Versagung der Druck-Erlaubnis begründet gewesen sein würde; da endlich der Artikel: „Die Presse ist an Allem Schuld“, weder als wohlmeinend in seiner Tendenz, noch als beschreibend in der Form erscheint; der Artikel: „Urtheil über die Demokratie“ aber in dieser, eine offenbar censurwürdige Tendenz an den Tag legenden Zeitschrift nur dahin zielen kann, die Gemüther der Monarchie zu entfremden, und mithin alle hier erwähnten Censurstriche, nach Artikel IV. der Censur-Instruktion vom 31. Jan. 1843, für gerechtfertigt zu halten sind, die Beschwerde als unbegründet zurückzuweisen. Von Rechts Wegen. Berlin, den 30. Jan. 1846. Das königl. Ober-Censur-Gericht.

Bode.

(Bef.-Z.) Herr v. Bodelschwingh ist definitiv zum Minister des Innern ernannt worden. Der König hat die desfallsige Kabinettsordre am 6ten unterzeichnet.

Die durch ihre Erdictungen bekannte Tugesh. Post, läßt sich „Vom Rhein“ schreiben: „Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß in Berlin an 300 der angesehensten protestantischen Familien, wohl aus Aerger über die vielen unzulässigen Debatten, sich entschlossen haben zur katholischen Kirche zurückzukehren.“

Posen, 7. Febr. (D.-P.-A.-Z.) Von der Grenze her meldet man uns, daß bedeutende russ. Streitkräfte sich in der Gegend, wo die Weichsel das Königreich Polen verläßt, zusammenziehen, und daß außerdem im ganzen Grenztrapon die Kosakentlinie verdoppelt worden ist. Das Ueberkreuzen der Grenze ist dabei jetzt mit großen Schwierigkeiten verbunden und unsere Schmutzgräber sind untröstlich, ihrem einträglichen Erwerbe eine neue Schranke entgegengekehrt zu sehen. — wenigstens für einige Zeit; denn in der Regel bedarf es zum gegenseitigen Verständnisse keines gar langen Zeitraums. In Galizien werden neuerdings viel Verhaftungen vorgenommen.

8. Posen, 12. Februar. — Wie find leider in die Nothwendigkeit versetzt, wiederum eine von uns gegebene, in No. 35 der Schlesischen Zeitung abgedruckte Nachricht zu berichtigen, indem es nunmehr entschieden ist, daß vorläufig das Füßler-Bat. 19. Inf.-Reg. nicht von Bromberg ausmarschirt. Wir sind übrigens diesmal außer Schuld, denn der Befehl zum Abmarsch, der am 12ten d. M. von Bromberg statfinden sollte, ist wirklich Seitens unsers General-Commandos gegeben. *) Schon das bloße Gerücht von dem Zumarsch des Füßler-Bat. insinuirte auf unsern, zu einem Aufschlag (der schwer wieder zurückgeht) sehr geneigten Markt, so daß alles Fleisch um 6 Pf. aufschw. — In den Zeitungen ist häufig eines Circulars unsers Erzbischofs an die ihm untergebene Geistlichkeit erwähnt worden. Wenn wir nicht irren, ist dieses in polnischer Sprache abgefaßt. Schreiben lithographirt den Betheiligten zugesandt worden. Dieser Erlaß nun warnt die Geistlichen sich in politische Umtriebe zu mischen, da es so viel Leid auf der

*) Im Begriff die Correspondenz abzuschicken erfahren wir, daß das Füßler-Bat. die Marschordre am 8ten d. M. unter Cito erhielt. Tags darauf ward dieser Befehl, der am 12ten d. M. aus Bromberg auszurücken gebot, widerrufen, weil — die Utensilien für die Kaserne noch nicht fertig seien.

Welt gäbe, daß es leicht zu Etwas kommen könne. Uns selbst ist das fragliche, aufs äußerste geheim gehaltene Document bis jetzt noch nicht zu Gesicht gekommen — doch wenn dessen Inhalt wirklich so ist, wie wir vorhin andeuteten und wie uns aus höchst glaubwürdiger Quelle versichert worden, so können wir als guter Preuße dem Erzbischof unsere Anerkennung seiner Unparteilichkeit um so weniger versagen. Hr. v. Prylusk ist strenger Katholik und eifert heftig, sogar hin und wieder (wie z. B. in seinem Schreiben an den König) ungerecht, wider die Neuerer, aber der Erzbischof ist zu guter Unterthan Preußens, zu frommer Priester, um die Religion zum Deckmantel von Verschwörungen herabzuwürdigen. Wenn Hr. v. Prylusk in seinem bekannten Briefe die Neukatholiken der Verschwörungspläne bezüchtigt, wie weit mußte er da entfernt sein bei seinen Landsleuten dergleichen voraus setzen, wie tief mußte es sein Innerstes verletzen, als dergleichen unlängbar erwiesen war; — diesem schmerzlichen Gefühl scheint das Circular-Schreiben seine Entschädigung zu verdanken.

Königsberg, 9. Februar. (Danz. Z.) Dr. Rupp ist vom Consistorium nicht beim Oberlandesgericht verklagt worden; vielmehr hat jenes neuerdings ein Schreiben an die hiesigen Geistlichen erlassen, in welchem es erklärt, daß es die seine Autorität verletzenden und angreifenden Äußerungen Rupp's im Gefühl seiner Würde ignore, dagegen müsse es die Ansichten und Grundsätze bekämpfen, die er in der Brochüre: „Die Symbole oder Gottes Wort?“ ausgesprochen habe, und letzteres thut die genannte Behörde denn, so gut es geht. Nun droht ihm aber eine ganz andere Gefahr: eine polizeiliche Denunciation wegen Profanationsmachelei. Das Sachverhältniß ist folgendes: Rupp hat eine Kleinkinderschule, in der sich natürlich die Kinder ganz armer und ungebildeter Leute befinden, bei denen man ein klares Bewußtsein und tolerantes Urtheil in religiösen Dingen nicht ohne Weiteres voraussetzen darf. Der allzu ehrliche Rupp hielt es nun für seine Pflicht, die Mütter jener Kinder zu sich kommen zu lassen und ihnen in den allgemeinsten Umrissen zu schildern, daß er wegen abweichender Glaubensansichten vom Consistorium abgesetzt sei, daß sich eine neue Gemeinde gebildet habe, die jene Ansichten theilend ihn zu ihrem Prediger gewählt habe; er müsse sie daher fragen, ob sie ihre Kinder noch ferner voll Vertrauen ihm zur Förderung ihrer ersten Erziehung überlassen wollten; wer dieses Vertrauen nicht mehr zu ihm haben könne, möge getrost sich erklären und sein Kind aus der Schule nehmen. Und darauf gründet man die Anlage, daß Rupp Profananten mache! Es ist unglaublich, aber es ist wahr!

Culm, 4. Februar. (Voss. Z.) Schon zum zweitenmale ist in diesem Winter die Althausen Amtsniederung durch den Austritt der Weichsel unter Wasser gesetzt worden. Die erste Ueberschwemmung währte glücklicher Weise nur 8 Tage und incommodirte mehr die Bewohner in den Außendörfern; die jetzige aber droht ein Unglück herbeiführen zu wollen, welches alle bisher seit Jahrhunderten hier erlebten Unglücksfälle weit überreffen würde und die hiesigen Bewohner schon in seiner Vorahnung mit Grausen und Entsetzen erfüllt; denn noch niemals hat sich bisher bei einem so hohen Wasserstande von 17 Fuß das Grundbein des Stromes festgesetzt; am allerwenigsten ist man um diese Zeit an einen solchen gefahrbringenden Wasserstand gewöhnt. Weithin gewahrt das Auge eine spiegelblankte Fläche. Es gehört nicht eben Sehergabe dazu, um vielen Bewohnern das schreckliche Schicksal, das ihrer beim Ausbruch des Eises wartet, vordersagen zu können; es

mißte denn Gott ein Wunder thun, wenn diesmal nicht viele Gebäude weggerissen werden sollten. Schodtwiese würden die armen Menschen nach Texas wandern, wenn nur irgend Jemand die Transportkosten für sie bestreiten wollte.

Bielefeld, 2ten Februar. (Köln. Ztg.) In Folge der Zwistigkeiten zwischen der hiesigen Resourcen-Gesellschaft und dem Offizier-Corps der Garnison sollen mehrere Landwehroffiziere wegen directer oder indirecter Theilnahme an dieser Angelegenheit vor einen Ehrenrath gestellt werden. Die Theilgenommenen sehen dieser Maßregel mit großer Ruhe entgegen.

Aus der Provinz Sachsen, 7. Febr. (Nach. Z.) Die Untersuchung gegen Dr. Prug ist in der That niedergeschlagen. Die desfallsige Cabinetsordre ist aber erst gestern beim Oberlandesgerichte zu Naumburg eingegangen.

Münster, 6. Febr. (Elbf. Z.) Ein bekannter Literat und eifriger Anhänger des Communismus zu Rheba hat sich mit einer reichen Erbin verlobt, die ihn in den Besitz eines ansehnlichen Vermögens setzen wird. Man ist in gespannter Erwartung, ob er bei dieser Wendung des Schicksals auch noch künftighin den communistischen Ideen huldigen werde. — Die Hebung des Schulconfliktes, wovon seit Kurzem vielfach die Rede war, hat sich nicht bestätigt, da noch fortwährend die Schulen der eidweigernden Pädagogen auf Befehl der königlichen Regierung geschlossen werden. Viele sind durch die Entziehung des Schulgeldes in eine schlimme Situation gerathen, sie haben den Entschluß gefaßt, nach Nordamerika auszuwandern, um dort deutsche Schulen zu errichten.

Münster, 8. Febr. (Elbf. Z.) Die evangelische Landeskirche hat einen harten Verlust erlitten. Der ehrwürdige General-Superintendent Ratarp, dessen große Verdienste um Kirche und Staat anerkannt sind, ist so eben in Folge eines Schlagflusses in ein besseres Leben hinübergegangen.

Deutschland.

Dresden, 10. Febr. (D. A. Z.) Die II. Kammer erledigte in der gestrigen Sitzung mehrere Berichte ihrer dritten und vierten Deputation über einzelne eingegangene Petitionen, bei denen der Antrag der Deputation größtentheils dahin ging, dieselben auf sich beruhen zu lassen, und begann sodann noch die Beratung des Berichts der dritten Deputation über mehrere auf Abänderung oder Aufhebung des Gesetzes vom 9. Oct. 1840, den Gewerbebetrieb auf dem Lande betreffend, gerichtete Petitionen, welche sie in der heutigen Sitzung zu Ende brachte. Die Deputation erklärt in ihrem Berichte, daß sie jedoch die wichtigste bei diesem Gegenstande für sie hervortretende Frage: ob es räthlich erscheine, der Abänderung von gesetzlichen Bestimmungen das Wort zu reden, die seit länger als 5 Jahren in anerkannter Wirksamkeit bestanden hätten, verneinen müsse. Nach einer langen Discussion fanden bei der Abstimmung die in drei Klassen getheilten Anträge der Deputation auf Beilegung derjenigen Petitionen, welche auf eine Abänderung des Gesetzes von 1840 gerichtet sind, in einem Punkt einstimmig, in den andern aber gegen 16 Stimmen Annahme; ebenso wurde der Antrag, die übrigen Petitionen zur Erwägung an die Staatsregierung gelangen zu lassen, gegen 18 Stimmen angenommen; von einer Gesamtabstimmung durch Namensaufruf, wie sie bei Anträgen der Kammer an die Staatsregierung gewöhnlich stattfindet, wurde nach dem Vorschlage des Präsidenten und auf die Erklärung des Staatsministers v. Falkenstein, daß die Regierung

bei diesem Gegenstande - hierauf keinen besondern Werth lege, abgesehen.

Dresden, (Epz. Ztbl.) Sitzung der zweiten Kammer, Mittwoch den 11. Februar. Budget, Departement des Innern. Dr. Schaffrath: Er müsse sich, gestützt auf Erfahrungen, über die große Langsamkeit der Entscheidungen Seitens der Kreisdirectionen und des Ministeriums des Innern beklagen. Die Verwaltungsbehörden möchten sich ferner mehr auf positive Gesetze, als auf ihr Ermessen, wenigstens mehr auf Analogie des Rechts, wenn ja kein Gesetz vorhanden sei, in ihren Entscheidungen gründen stützen. Jeder beuge sich lieber vor dem Gesetze, als vor einem Ermessen. Endlich werde das Polizeistrafrecht auf eine Weise geübt, die Niemand, welcher politischen Farbe er auch angehöre, billigen werde. Den Grundsatz: kein Vergehen ohne Gesetz und keine Strafe ohne Gesetz, wollten die Polizeibehörden nicht in ihrem Gebiete gelten lassen. So könne Jemand bestraft werden wegen einer Handlung, deren Strafbarkeit er gar nicht gekannt. Als er gegen solche Entscheidungen remonstrirt, habe die Kreisdirection entschieden: „jener Grundsatz im Polizeistrafrechte sei eine Paradoxie, die keiner Widerlegung werth sei.“ Doch er schäme sich dieser Paradoxie nicht, denn ein hochgeachtetes Mitglied der ersten Kammer habe denselben Grundsatz ausgesprochen und anerkannt. Schließlich forderte er ein Polizeistrafgesetz. Minister v. Falkenstein: die Verzögerung sei im Allgemeinen von ihm zu bestreiten; die Sachen würden, so weit es die vorhandenen Arbeitskräfte zuließen, gefördert. Im Uebrigen bestritt der Staatsminister die Zulässigkeit des Grundsatzes: keine Strafe ohne Gesetz, für das Polizeistrafrecht; eine polizeiwidrige Handlung müsse, auch wenn keine Strafe ausgesprochen sei, bestraft werden können. Dr. Schaffrath: daß der Minister die Anwendung des Grundsatzes: keine Strafe ohne Gesetz, auf's Polizeistrafrecht bestreite, darüber sei er erstaunt. Wenn dieser Grundsatz nicht gelte, so könne Jeder wegen Dingen, die er für ganz unschuldig hält, dennoch bestraft werden. Nur nach dem Gesetze solle der Unterthan zur Strafe gezogen werden; er berufe sich nochmals auf eine hohe Autorität in der ersten Kammer, die er nicht nennen wolle. Als zu den einzelnen Positionen übergegangen werden sollte, wurde die Sitzung geschlossen.

Beratung der I. Kammer über den Bericht der 3. Deputation, eine Petition des Domherrn D. Sauter betreffend, am 12. Februar. Der genannte Abgeordnete hatte den Antrag gestellt: „die erste Kammer wolle im Vereine mit der zweiten Kammer die Staatsregierung ersuchen, in Sachsen eine Lehranstalt für junge Männer, welche sich dem Studium der katholischen Theologie widmen und zu Geistlichen und Schul Lehrern bei den katholischen Kirchen und Schulen hiesiger Lande ausbilden wollen, zu begründen und zum nächsten Landtage eine hierauf bezügliche Vorlage zugehen zu lassen.“ Die Deputation, welcher dieser Antrag hinreichend motivirte Antrag zur Begutachtung übergeben worden war, rieth jedoch - namentlich wegen der zu vielen Kosten, welche eine solche Einrichtung verursachen würde, und anderer Schwierigkeiten, die bei der Ausführung sich in den Weg stellen würden, a) der Kammer ab, auf jenen Antrag einzugehen, schlug dagegen vor, b) daß in Bautzen ein homiletisch-katechetisches Institut für katholische Studiosen der Theologie begründet und an demselben entweder ein besonderer Professor angestellt, oder aber nach Befinden dahin Veranstaltung getroffen werde, daß die Canonici zu Bautzen bei demselben gegen eine angemessene Remuneration den erforderlichen Unterricht erteilen; ingleichen die Staatsregierung zu ersuchen, c) zu Begründung einer en-

gemessenen Zahl von Stipendien: 1) für erblich-katholischen, welche sich im Seminar zu Prag zu Geistlichen ausbilden wollen, außer den bereits für diesen Zweck bewilligten Zuschüssen, jährlich eine Summe bis zu 300 Thaler; 2) für katholische Studenten der Theologie aus dem Inlande, Behufs ihrer praktischen Ausbildung in Bauen jährlich ebenfalls eine Summe bis zu 300 Thaler, und endlich 3) für junge inländische Katholiken, welche sich dem Schulfache widmen wollen, jährlich eine Summe bis zu 200 Thaler zu postulieren. Nach einer kurzen Debatte erklärt Staatsminister v. Wietersheim, daß die Staatsregierung zwar bestimmte Bedenken gegen die Vorschläge nicht geäußert habe, aber dieselben erst noch weiterer Erörterung bedürften. Hierauf werden diese Vorschläge einzeln, so wie insgesamt bei Namensaufruf der Kammermitglieder, einstimmig angenommen.

†* Dresden, 11. Februar. — Die erste Kammer hat schon in voriger Woche beschlossen, die Staatsregierung um Erlassung eines Aufrehrgegesetzes zu ersuchen (s. d. Verhandlungen in No. 35 d. Z.). Die Gründe dazu liegen nahe genug und wir verweisen nur auf die Leipziger Ereignisse vom 12. August vor. J., um sie zu rechtfertigen. Dennoch erhob sich eine Stimme zu Verteidigung des Mandats wider Tumult und Aufrehr vom 18. Januar 1791 und zu einem Angriffe gegen die Petenten, welche in circa 20 Petitionen mit ungefähr 2000 Unterschriften um Erlassung eines solchen Gesetzes gebeten hatten. Man hat in neuer Zeit vielfach Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß Vicepräsident v. Friesen vielerlei Ursache haben mag, mit den Bewegungen dieser neueren Zeit eben unzufrieden zu sein, daß er den Lieblingsideen derselben abhold und kein Freund von sogenannten politischen Träumereien sei, seine Stimme klingt gereizt, seine Ausdrucksweise wird gehässig, so oft er nur auf die jetzigen Zeitrichtungen zu sprechen kommt, zu denen es u. A. auch gehöre, sich in Dinge zu mischen, die Einem nichts angehen, und sich an den Vornehmen zu reiben. Er läßt deshalb auch keine Gelegenheit vorübergehen, sich gegen diesen schreckhaften Zeitgeist ohne Scheu auszusprechen. Daß die Verhandlung über obige Angelegenheit eine solche Gelegenheit bieten würde, bezweifelten wir gar nicht, daß Hr. v. Friesen sie aber in einer Weise benutzen würde, welche ihm die Rechtfertigung schwer machen dürfte, das erwarteten wir von seiner Klugheit nicht, zumal man wohl hoffen dürfte, dieselbe werde nach dem Vorfalle mit der mißverständlichen Stelle in der Wiedemannschen Schrift (wonach v. F. beweisen wollte, Wiedemann habe Jesus und seine Jünger Schächer u. genannt), ganz besonders aufmerksam geworden sein. Vicepräsident v. F. behauptete nämlich: es scheine ihm, als wollten die Petenten mehr die Tumultuanten begünstigen, indem bei entstandenen Tumult zuvor, ehe zu den äußersten Gewaltmitteln geschritten werden solle, noch ein Zeichen gegeben werden solle; man sanctionire es also gewissermaßen, wenn die Tumultuanten zu dem Gedanken verleitet würden: ein bißchen Tumult machen, ein bißchen Fenster einwerfen und ein bißchen „eine feste Burg ist unser Gott“ dazu singen, können wir schon — die Obrigkeit wird schon das Zeichen geben, wenn wir aufhören sollen. Abgesehen davon, daß hierin eine Hindeutung auf die Leipziger Ereignisse nicht zu verkennen sein dürfte, könnte eine solche Äußerung gewiß nicht dazu dienen, die vorhandene, vom Hrn. v. Friesen freilich auch in Abrede gestellte Aufregung zu beschwichtigen, wozu gerade die Erlassung eines Aufrehrgegesetzes mit beitragen sollte. Es mußten sich Stimmen dagegen erheben, denn die Gesinnungen der Wittsteller sind dadurch verdächtig worden, und sie haben sich erhoben. Wir lesen so eben in unserm sonst unberühmten und gehaltenen Anzeiger eine

vom Advocat und Stadtverordneten Blöde ausgehende Aufforderung an Dresdens Einwohner, eine an die Ständeversammlung gegen die „maßlosen und eigentlich nach Art. 194 unseres Criminalgesetzbuches zu beurtheilenden“ Verdrähtungen des Unterzeichners der früheren Petitionen durch Hrn. v. F. gerichtete, energische Verwahrung zu unterzeichnen. Wir zweifeln nicht, daß die Unterzeichnung vielfache Theilnahme, und daß dies Beispiel auch anderwärts Nachahmung finden wird. Zur Erläuterung fügen wir nur noch bei, daß der citirte Artikel 194 von „Verleumdung“ handelt und so lautet: „Wer durch üble Nachrede oder heimliche Verbreitung mündlich oder schriftlich, oder auf irgend eine andre Art einem Andern ein Verbrechen oder eine Handlung, welche ihn in den Augen seiner Mitbürger herabzusetzen geeignet ist, fälschlicher Weise beilegt, ist mit Gefängniß bis zu sechs Monaten, oder insofern die Strafe sechs Wochen Gefängniß nicht übersteigt, mit verhältnismäßiger Geldbuße zu bestrafen.“ In wie fern diese Bestimmungen hier Platz zu ergreifen haben würden, lassen wir dahin gestellt sein.

§ Leipzig, 13. Febr. — Gestern feierte die hiesige deutsch-katholische Gemeinde den Jahrestag ihrer Gründung durch eine Abendversammlung in der Bürgerschule; die gottesdienstliche Feier war bereits am vergangenen Sonntag vorhergegangen. Nach einigen Gemeindegemeinschaften von Wichtigkeit, welche bloß erwähnt, nicht verhandelt wurden, bezieht der erste Vortrag, Herr Blum, die Tribune und hielt einen längeren Vortrag, welcher als der eigentliche Act der Feier betrachtet werden muß. Der Redner wies auf die Zustände und Verhältnisse des Anfangs des vorigen Jahres hin, erwähnte die Schwierigkeiten, Hemmungen und die darauf gegründeten bösen Voraussetzungen und verglich damit die Ausbreitung der Bewegung in dem einen Jahre, schilderte die äußere und innere Entwicklung und zog aus derselben Schlüsse für die Zukunft. Die Ursache des Wachstums und der Kraft der jungen Kirche lag in der endlichen Befestigung zwingender Normen und Formen des Glaubens, deren Entfaltung und Wirkungen er einer tief ergreifenden Predigt unterwarf. Im Ganzen war der Vortrag inhaltreich und kräftig und machte einen gewaltigen Eindruck. Pf. Rauch schloß mit einer kurzen gebienden Betrachtung über das Wesen der wahren Religion. Die Räume waren bis zur Unmöglichkeit überfüllt. — Pf. Rauch gewinnt in Sachsen immer mehr Boden und entwickelt sich in einer stets erfreulichen Weise; es ist wirklich merkwürdig, welchen Schatz freien Wissens und freier Gesinnung sich dieser Geistliche angeeignet hat und zwar in Böhmen, einem Lande, welches sonst zur Bereicherung an derartigen Schätzen keinen Ueberfluß bietet. Der Gottesdienst der Deutschkatholiken ist seit Rauchs Wirksamkeit der verhältnismäßig besuchteste Leipzigs und selten geht es ohne einige Ohnmachten ab, welche die Ueberfülle des Saales erzeugt. — In der letzteren Zeit hat ein anderer Geistlicher sich eine Zeitlang in Sachsen aufgehalten, der aus der römischen Kirche kommend, nun auch wieder in dieselbe zurückgekehrt ist, Laurentsen hieß er und war Pfarrer zu Cleeve. Vom Pf. Albrecht, jetzt zu Ulm, bei der Leipziger Gemeinde eingeführt, nahm man ihn in Sachsen lebhaft auf und die Chemnitzer Gemeinde bot ihm sogar eine Art prov. Anstellung, damit er sorgenlos seine Probepredigten in den verschiedenen Filialgemeinden halten könne. Nachdem er aber als Prediger in Leipzig, Chemnitz und Glauche durchgefahen war, entfernte er sich heimlich von Chemnitz. Solche Subjecte finden allerdings in der jungen Kirche keinen Raum, und wie schmälern den römischen Kirchenblättern nicht im Geringsten den Triumph, welchen sie ohne Zweifel über die Rückkehr dieses „verlorenen Sohnes“ anstimmen werden. — Die Bestrebungen, den studentischen Duellen durch die Einsetzung von Ehrengerichten vorzubeugen nehmen auch bei uns einen erfreulichen Fortgang; nachdem am 7ten eine allgemeine Versammlung unter dem Vorstehe des Prof. Dr. Hansen

stattgefunden, in welcher man eine Kommission zur Entscheidung der Bestimmungen niederzusetzen beschloß und zur Wahl mittelst Stimmzetteln eine Frist bis zum 11ten d. M. festsetzte, hat sich eine sehr große Anzahl Studenten durch Einreichung von Stimmzetteln betheiligt; nur die sogenannten Corps haben sich — bis auf eines: die Lausitzer, in welchem von jeher ein guter Geist herrschte — ausgeschlossen.

Weimar, 12. Februar. — In Folge eines höchsten Rescripts ist verordnet worden, daß die dem großherzoglich-kammerfiskus in vielen Orten des Großherzogthums unter dem Namen Schußgeld, Hausgenossengeld oder Einmüthlingssteuer zustehende Abgabe von jetzt an und auf die Dauer der Regierungszeit des gegenwärtig regierenden Großherzogs Karl Friedrich nicht mehr erhoben, auch die noch bestehenden Rückstände dieser Abgabe als ein Gnadengeschenk erlassen sein sollen.

München, 10. Febr. (N. A.) In der VI. Sitzung der Kammer der Reichsräthe am 23. Januar wurde ein Antrag des Reichsraths Fürsten v. Dillingen-Wallerstein, den Vollzug der §§. 6, 7, 8 und 28 der IX. Verfassungsbeilage betreffend, angezeigt und sodann (wie bereits gemeldet worden) zur Berathung über den Antrag des Fürsten v. Brede, das Bierregulativ betr. geschritten. In dieser Sitzung sprach Fürst Brede u. a.: Die Möglichkeit, welche durch die Äußerungen einiger Reichsräthe gegeben werde, eine Veränderung in der Verfassung ohne die Kammer vorzunehmen, bloß aus guter Absicht, wäre für den ganzen öffentlichen Rechtszustand äußerst gefährlich. Sie erkennen gerade in der strengsten Aufrechterhaltung der Verfassung das einzige Mittel, die Rechte unserer Krone, den Glanz unseres Königshauses so zu sichern, daß für alle Zeiten, es möge von Augen kommen, was da wolle, in keiner Beziehung etwas zu fürchten stehe. Wohl aber, und Sie sprachen es freimüthig aus, wenn die Rechte des bayerischen Volkes, welche dieses durch die Verfassung erhalten, verletzt werden dürften, aus guter oder übler Absicht, so könnten auch die Ihnen so heiligen Rechte der bayerischen Krone Gefahr laufen, und so wie Sie sich in einem solchen Falle eher in Stücke zerhauen lassen würden, als daß Sie die Verkürzung auch nur des geringsten dieser Kronrechte zugeben, ebenso kämpften Sie heute für die Rechte des Volkes. Dieß sei auch der Grund, warum Sie eine Reihe von Anträgen eingereicht hätten und noch einreichen würden. Die hohe Kammer werde demnach Anträge von Ihnen erhalten, in welchen Sie nachweisen würden, daß klare, Sie sagten klare, keiner zweifachen Deutung fähige Paragraphen der Verfassungsurkunde durch Ministerialrescripte des Herrn von Abel nicht bloß umgangen, sondern, und zwar mit seinem Wissen, ohne Weiteres geradezu außer Wirksamkeit gesetzt worden. Sie seien begierig, ob man dann auch wie heute den Minister mit seiner guten Absicht entschuldigen, und ob bei jenem Anlasse dieselbe wie heute erscheinen werde. (Das Resultat der Abstimmung ist früher mitgetheilt worden.)

München. (N. A.) Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe. In ihrer VII. Sitzung, am 26ten Jan., berathete die Kammer der Reichsräthe über den Antrag des Hrn. Reichsrath Fürsten v. Brede auf Wiedereinführung der Schul- und Armenquarten und bezüglich der Klöster. Nachdem zunächst ein Referent des III. Ausschusses seinen Vortrag nebst dem Ausschussprotokoll recapitulirt hatte, äußerte der Antragsteller: Ich habe nur zu bemerken, daß in Folge des Referats und des Ausschussprotokolls meine Ansichten über den vorliegenden Gegenstand sich in der That geändert haben, daß, wenn mir das Wort erlaubt wird, die weitere Fortsetzung des Vortrags für überflüssig gehalten werden dürfte. Ich habe hochwichtige Bemerkungen über das Ganze zu machen, die erst jetzt in mir entstanden sind, so daß dadurch die Diskussion leicht eine ganz andere Richtung nehmen könnte. Ein Reichsrath: Mir schien Anfangs, Herr Fürst v. Brede wolle seinen Antrag zurücknehmen; es scheint jedoch nicht, daß er Dies beabsichtigt. Der Antragsteller: Keineswegs; durchaus nicht! Ich bestehe sehr fest auf meinem Antrage. Der erste Präsident: Wie es scheint, gedenkt der Herr Fürst v. Brede ganz neue Data vorzubringen, die wir wohl werden hören wollen. Der Antragsteller: Freimüthig geboren, freimüthig oft bis zur Unmöglichkeit, selbst auf die Gefahr hin, zu missfallen oder mißkannt zu werden, bekenne ich offen, daß ich bei meinem angeborenen geraden Sinne mich nur mit der größten Schwierigkeit durch das Referat gearbeitet habe. Lange war mir die eigentliche Absicht des Herrn Referenten nicht erkennbar aus dieser Masse von staatsrechtlichen, staatswirtschaftlichen und kirchlich-rechtlichen Ansichten, bis endlich ein Blick in das Protokoll des Ausschusses und namentlich die Äußerung eines Ausschussmitgliedes mir Klarheit, und zwar eine unerwartete, über die eigentliche Sachlage gaben. In Folge Dessen nun fühle ich mich verpflichtet, nach reiflicher Erwägung der Kammer zu erklären, daß, so voluminös dieses Referat auch ist, ich dasselbe als durchaus unzulänglich und die in Frage gestellten Punkte als keineswegs erläuternd betrachten kann daher die Rückverweisung an den Ausschuss verlange und zwar aus folgenden Gründen: Ein Ausschuss

glied äußerte damals in der Aussprache, daß von 59 in Bayern bestehenden männlichen Klöstern bloß 7 seit dem Jahre 1840 entstanden seien. Diese Bemerkung hat meine Ansichten über die ganze Sachlage gestärkt. Denn was geht nun aus allem Dem, und namentlich aus dem Vortrage des Referenten hervor? Es geht hervor, daß seit der Publikation des Konkordats bis zum Jahre 1840 Klöster errichtet worden sind, daß der größte Theil derselben unter dem Ministerium eines anwesenden sehr verehrlichen Kammermitgliedes errichtet worden ist, daß aber auch ein großer Theil derselben wahrscheinlich unter dem Ministerium Abel von dem Jahre 1837 bis 1840 errichtet wurde; endlich, daß 12 Klöster, wie ich erst erfahren, seit der Aufhebung der quarta pauperum errichtet wurden. Ich stelle nun die Frage an das sehr geehrte Mitglied, welches beinahe 6 Jahre Minister des Innern war: ist die quarta pauperum von den Klöstern errichtet worden, welche damals unter seiner Verwaltung entstanden sind? Ich bitte um Beantwortung dieser Frage, weil es hierauf ankommt, um meine weiteren Ansichten entwickeln zu können. — Referent: Es sei ihm unmöglich, aus dem Gedächtnisse jede Einzelheit einer Verwaltung hervorzuholen, die bereits den langen Zeitraum von neun Jahren hinter sich habe. Seines Wissens sei von 1832 bis 1837 die Schul- und Armenverwaltung von jeder, zu deren Entrichtung verpflichteten Stiftung allenthalben erhoben worden, verbürgen könne er jedoch nichts ohne vorgängige Akteneinsicht. — Antragsteller: Ich bin nun überzeugt, daß sie nicht erhoben worden sind; die Nachweise sind leicht zu erholen und müssen erholt werden, da wir jetzt auch eine Budgetfrage zu behandeln haben. Deswegen bestche ich auf umständlicher Erholung der Nachweise, die ich verlangt habe. Die Erfüllung der Verbindlichkeit der Krone, einige Klöster zu errichten, steht unter dem Befehl der quarta pauperum. Die kurfürstlichen Gesetze vom 3. Juli 1756 vom 9. Mai 1758 und vom 30. Mai 1761, welche der Hr. Referent so getadelt hat und die ich nur mit der größten Verehrung für längst verstorbene Landesfürsten betrachten kann, geben die Bestimmungen an, nach welchen im gegebenen Falle zu verfahren war. Hat der Staat die Verbindlichkeit, einige Klöster zu errichten, so ist dies ein Gegenstand, eine Ausgabe, die nur in Uebereinstimmung mit den Ständen ausgeführt werden kann, weil die Stände wissen müssen, wie viel Klöster auf Staatskosten errichtet werden sollen, weil ja auch der Staat die quarta von diesen nehmlichen Klöstern zu bezahlen hat. Die Anzahl der Klöster ist also im Einverständnisse der Krone mit den Ständen festzustellen; ich glaube also nicht, daß eine authentische Interpretation des Begriffs „aliqua“ in Bezug auf die ganze Ausdehnung des Königreichs umgangen werden kann. Bezüglich der übrigen Klöster mögen sie 120 oder 150 sein, müssen jene die quarta pauperum nachzahlen, welche sie errichtet haben. Das ist meine Ansicht, die ich nach meinem Gewissen freimüthig ausspreche. Recht ist Recht, und muß Recht bleiben. Ich vindicire förmlich für die Armen und Schulen die nichterrichtete quarta von sämtlichen Klöstern, die seit der Publikation des Konkordats bis zum Jahre 1840 in Bayern errichtet worden sind. In dem Antrage vom 7. Decbr., die Redemptoristen betreffend, habe ich bemerkt: „Die Redemptoristen, welche, wie nur zu allgemein bekannt, da, wo sie sich bisher hervorthaten, durch ihre ganz absonderlichen Lehren und Tendenzen die Gemüther schwächer und dem Aberglauben geneigter Geister tief beunruhigten, aus dem Lande wieder zu entfernen oder unschädlich zu machen, indem, ich spreche es freimüthig aus und es ist die Stimme des bei Weitem größten Theiles des bayerischen Volkes, die Regierung durch deren Verufung und Duldung an Achtung im Volke verlieren mußte und wahrhaft verloren hat.“ Zu meiner Rechtfertigung und weil man mir den Vorwurf machte, daß ich mich auf bloßes Hörensagen hin zu nachtheilig über die Redemptoristen ausgesprochen habe, will ich der hohen Kammer Kenntniß geben von einem mir unerwartet zugekommenen Auschreiben des erzbischöflichen Ordinariats München-Freising, datirt: München den 22. August 1845. Zu meinem Erstaunen finde ich in diesem Auschreiben den nämlichen Sinn, der in meinem Antrage liegt. Es heißt hier: „3) Es ist schon mehrmals der Fall vorgekommen, daß schwermüthige und gewissensängstliche Personen durch Anhörung von Missionspredigten in noch tiefere, selbst lebensgefährliche Aengstlichkeit und Melancholie verfallen sind. Deshalb werden alle Seelsorgsverständige aufgefordert, solchen Personen, für welche die bezeichneten Predigten in keiner Weise berechnet sind, die Theilnahme an den Missionen, sie mögen in den eigenen Pfarren oder in der Nachbarschaft gehalten werden, nicht zu gestatten.“ Ich führe Das nur zu meiner Rechtfertigung an. Mein Antrag geht heute lediglich dahin, die hohe Kammer wolle beschließen, daß die von mir beigehten Vorlagen sub a b c d und e vorerst vollständig von dem künftigen Ministerium erholt werden möchten. — Referent: Finnen der sehr geehrte Hr. Antragsteller mein Referat nicht hinreichend gründlich, so kann ich Dies nur lebhaft beklagen. Hätte ich dasselbe aber nach dieser Erörterung zu verflagen, so würde ich kein Wort zusetzen und keines weglassen. Wird gefragt, ob die Diskussion verschoben werden soll

bis zu dem Zeitpunkte des Eintreffens der von dem Herrn Fürsten verlangten Aufschlüsse, so antworte ich mit Nein! aus vollster und wärmster Ueberzeugung. Was erstieht man aus den sogenannten Nova des Hrn. Fürsten? Was Referent als seine Ueberzeugung scharf ausgesprochen hat, und was wohl wenige Stimmen in diesem Saale bezweifeln, daß die Predigten der Redemptoristen auf schwache, reizbare Gemüther einen bedenklichen Einfluß üben. Man erstieht aber auch in freudiger Anerkennung, daß diesem Einflusse entgegengetreten wurde, längst ehe der Antrag des Fürsten v. Brede das Licht der Welt erblickt hatte, daß ihm entgegengetreten wurde, abseits eben jenes Episkopates, über welches wir früher aus der Feder des Herrn Fürsten Brede so strenge Urtheile fließen sahen. Ein solches Novum motivirt keinen Aufschub. — Herr Reichsrath Justizminister stimmt diesen Ansichten des Referenten bei. Der Antragsteller besteht auf seinem Verlangen. Unabweisbar habe der Staat für die Klöster, die auf seine Rechnung errichtet werden, die Kosten zu tragen, und die Stände hätten deshalb mitzusprechen, wie viel solcher Klöster ins Leben treten sollen; ferner habe der Staat außer deren Errichtungskosten auch die Quarta für dieselben zu entrichten. Aus diesen Gründen müßten die Stände sich über die Zahl der Klöster mit der Krone verständigen, und dieses sei das neue Motiv, welches ihn die Rückweisung an den Ausschuss zu verlangen nöthige. Auf die Bemerkung eines zweiten Reichsraths, daß Dies ein neuer Antrag sei, äußerte der Antragsteller: Es ist durchaus kein neuer Antrag, sondern nur ein neues gewichtiges Motiv zu meinem Antrage vom 7. November v. J. Die verlangten Nachweise sind durchaus nicht von dem Herrn Referenten geliefert worden. Er mag wohl auch seine besonderen Gründe hiezu gehabt haben; wahrscheinlich um nicht an den Tag kommen zu lassen, wie viel Klöster er in seiner früheren Eigenschaft als Minister des Innern selbst errichtet hat. — Referent: Herr Reichsrath Fürst von Brede scheint die Beilagen des Referats nicht gelesen zu haben. Gerade weil Referent früher in aktiver Beziehung zur Kloster-Errichtung stand, schien ihm Ehrensache, das Entstehungsjahr jedes einzelnen Klosters sichtbar zu machen. (Fortf. folgt.)

München, 7. Febr. (D. P. A. Z.) Heute Abend wurden in dem Geschäftsbureau des „Münchener Kurier“ sämmtliche noch vorhandene Exemplare der heutigen Nummer dieses Blattes, in welcher die Schreiben des Papstes an den Bischof von Augsburg und den Abt von Scheyern abgedruckt waren*) von der Censurbehörde mit Beschlag belegt, ungeachtet eben diese Behörde vorher ihre Zustimmung zum Abdruck gegeben hatte. (Die gedachten Schreiben sind auch in anderen bairischen Blättern abgedruckt.) Die genannten Dokumente waren aus dem amtlich veröffentlichten Protokoll der Kammer der Reichsräthe entnommen.

Freiburg, 8. Febr. — Mit der „Oberb. Ztg.“ ist heute eine besondere Beilage erschienen, überschrieben: „Worte der Beruhigung an das katbol. Christenvolk in Baden.“ Es sind dieses höchst treffliche Worte, höchst wahrscheinlich geflossen aus dem versöhnenden Gemüthe des achtungswerthen Deputirten Zittel. Am Schlusse finden wir nachstehende Zeilen: „Wenn ihr die Zeitungen der Partei lesen würdet, von welcher diese Fehereien ausgegangen sind, so würdet ihr bald erkennen, wozu man euch mißbrauchen will. Man benutzte diese Gelegenheit, um euch die Landstände, ja das geheiligte Gut der Verfassung selbst verhasst zu machen, man drängt den verehrten Landesfürsten, der überall nur das Beste seines Volkes will, die Kammern aufzulösen, um bei den Wahlen die religiöse Aufregung zu benutzen, die Männer, welche es aufrichtig mit der Freiheit des Volkes meinen, hinauszudrängen, und ihre Stellen mit Männern zu besetzen, die wider die Freiheit des Volkes sind; diese unter dem Einflusse des Priestertumes zu Stande gekommene Kammer soll dann, wie sie es bereits klar und deutlich sagen, die jetzige Regierung stürzen, den verdienstvollen und ehrwürdigen Präsidenten des Ministeriums des Innern verdrängen, und wer dann die Ägels ergreifen soll, das kann kein Räthsel sein. So ist Alles vorbereitet, ein Jesuitentregiment in Baden einzuführen, und unser schönes Land zu einem zweiten Luzern zu machen. Ihr aber, brave Bürger Badens, sollt das Werkzeug dazu werden. Wollt ihr das?“

Karlsruhe, 9. Februar. (Mannh. Abend-Z.) 26. öffentliche Sitzung der zweiten Kammer. Vorsitz des Präsidenten Bell. Regierungskommissar Ministerial-Präsident Nebelius. Nach eröffneter Sitzung nimmt Ministerial-Präsident Nebelius das Wort und verliest nachstehendes allerhöchstes Rescript: „Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden etc. Wir haben beschlossen und verordnen wie folgt: Die Ständeversammlung

lung ist aufgelöst. Unser Präsident des Ministeriums des Innern ist mit der Eröffnung dieses Unseres Willens an beide Kammern beauftragt. Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staatsministerium, den 8. Febr. 1846. Leopold. v. Böck, v. Dusch, Jolly, v. Frey, v. Nebelius, Wolff, Regener. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. königl. Hoh. des Großherzogs: Bähler.“ — Nachdem der Commissar der Regierung das Rescript verlesen hatte, sprach der Präsident: „Somit sind unsere Geschäfte zu Ende. Leben Sie wohl!“ Viele Mitglieder wiederholten den Scheidegruß. Schweigend trennte sich die Versammlung. — Die erste Kammer, welche überhaupt nur eine Sitzung, in der ihr Bureau etc. bestellt wurde, gehalten hat, scheint nicht weiter zur Anhörung dieser Auflösungsverfügung berufen worden zu sein. — Die hiesige Zeitung bringt heute folgenden (wohl offiziellen?) Artikel: „Im allerhöchsten Auftrage Sr. k. Hohheit des Großherzogs ist heute die Ständeversammlung durch den Präsidenten des Ministeriums des Innern für aufgelöst erklärt worden. Wer unbefangenen dem bisherigen Gange der Kammerverhandlungen gefolgt ist, wer den steigenden Mißbrauch der Redefreiheit Einzelner, die Oskantation der Einzelheiten, die sich für die Stimme der öffentlichen Wohlfahrt ausgiebt, den fast juvenilen Sinn, der ein plötzliches Utopien mitten unter bestehenden und organisch gegliederten Verhältnissen in dem engeren und weiteren deutschen Vaterlande hinzubringen will, beachtet hat, den kam dieses bedeutungsvolle Ereigniß kaum überraschen. Denn es ließ sich auch ohne tiefere politische Voraussetzungen, daß die eble Resignation, welche die Regierung im Bewußtsein ihrer Kraft und im lebendigen Gefühle ihrer treuen Pflichterfüllung solchen Erscheinungen gegenüber bisher bewahrt hat, ihr Ziel finden werde. Es ließ sich dies um so mehr erwarten, als die Haltung der Mehrheit der Kammer, die nicht selten eher der Herrschaft einzelner geritzter Persönlichkeiten als ihrer besseren Einsicht zu folgen willfährig sich zeigte, eine Mißstimmung im Lande hervorgerufen hat, die eine Regierung um so eher brachten wird, je aufrichtiger sie auf dem Wege der Verfassung wandelt und fortzuwandeln fest entschlossen ist. In diesem Verfahren liegt zugleich die Bürgschaft, daß die Regierung wie bisher, so auch für die Zukunft ihre Stellung über den Parteien einnehmen, daß sie allen bloß selbstlichen Strebungen, die nur entzweiten und verwirren, nicht versöhnen und aufbauen, und allen extremen Richtungen, auf welcher Seite und unter welchem Gewande sie auch auftreten mögen, mit Umsicht und Entschiedenheit begegnen werde. Der Verfassende wird dem bisherigen Verfahren der Regierung seine Anerkennung nicht verlagern; denn Einen großen Nutzen kann und wird jenes uns sicherlich bringen. Die Regierung hat die Einzel-Geister gewähren lassen, soweit die Wohlfahrt des Ganzen dies duldet. Denn gewisse Vorurtheile müssen ganz gesättigt, ja gleichsam übersättigt werden, ehe der Mensch sich selbst, von ihnen befreit zu werden. Das bad. Volk hat diese Schule durchgemacht. Alle Besonnenen und Wohlgefinnten werden sich in diesen Tagen enger und vertrauensvoll an die Regierung anschließen, um im Vereine mit ihr des Landes wahre Wohlfahrt zu fördern, den verderblichen Partei-Interessen entgegen zu treten, und extravagante Richtungen von uns ferne zu halten, die, scheinbar einander entgegengesetzt, dem letzten Ziele nach für uns gleich unheilvoll sein würden. Wie der einzelne Mensch und die Familie, so besteht auch der Staat und ein Volk am sichersten durch treues Festhalten an erprobten Grundsätzen und deren verständiger Fortentwicklung nach den wirklichen und erkünstelten Anforderungen der fortschreitenden Zeit. Unser Land erfreut sich solcher Grundsätze, die wahrhaft Leben weckend und lebendig sind. Unter ihrem Einflusse ist des Landes Wohlfahrt gediehen, haben sich seine Zustände fortwährend gebessert und beziehungsweise eine Vervollkommenung erreicht, worauf der Badener mit Stolz, der Fremde mit Anerkennung schaut. Diese Grundsätze sind nicht erst mit der Verfassung gegeben, und sind auch nicht bloß durch diese verbürgt. Sie sind vielmehr ein heiliges Vermächtniß eines Erkenners, den Seine Zeit einflimmig für den Edelsten erklärte, das schönste Erbe Seines erhabenen Hauses, und ein lebendiges Kleinod im Herzen des badischen Volkes, mit welchem dieses vertrauensvoll seiner Zukunft entgegen gehen darf.“

Offenbach, 9. Februar. (Fr. Z.) Es kam in diesen Tagen hier ein Fall vor, welcher die kirchliche Richtung unserer Zeit auf eine interessante Weise charakterisirt und das Streben nach religiöser Vereinigung in erfreulicher Art zu erkennen giebt. Hr. Keilmann, Pfarrer der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, taufte ein Kind nach deutsch-katholischem Ritus, dessen Vater ein Jude, die Mutter Bekennerin des reformirten Glaubens und der Taufpathe ein römischer Katholik ist.

Erste Beilage zu № 39 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 16. Februar 1846.

Stuttgart, 9. Febr. (S. M.) Außer dem seinem wesentlichen Inhalte nach bereits mitgetheilten Erlasse des k. Ministeriums des Innern vom 28. Jan. d. J. in Betreff der Gründung eines Vereins kathol. Dissidenten in Stuttgart ist noch Folgendes zur Nachachtung bekannt gemacht: 1) Der Verein, der keine Corporationsrechte hat, darf den Namen Gemeinde nicht führen. 2) Das Schulwesen des Vereins ist vorläufig der Aufsicht der evangelischen Oberschulbehörde untergeordnet. 3) Das bereits vorgelegte Verzeichniß der Mitglieder des Vereins ist auf den 31. Dec. eines jeden Jahres zu revidiren und eine Liste des Abgangs und Zuwachses der Stadtdirection vorzulegen. 4) Ueber das Personal des damaligen Vorstandes ist ein Verzeichniß vorzulegen und jede hierbei stattfindende Veränderung künftig der Stadtdirection anzuzeigen. 5) Von jeder Aenderung der der Regierung angezeigten Grundsätze und Bestimmungen ist Anzeige an die Stadtdirection zu machen. 6) Die Abhaltung eines Gottesdienstes durch einen Ausländer darf nicht ohne vorherige Genehmigung der Regierung stattfinden. 7) Jedes Mitglied des Vereins hat ein schriftliches Zeugniß seines bisherigen Parochus über die geschehene Anzeige des Austrittes aus seiner bisherigen Confession beizubringen, und es darf künftig Niemand in den Verein aufgenommen werden, der nicht ein Zeugniß seines Parochus über die Anzeige des Austrittes aus seinem bisherigen kirchlichen Verbands der Stadtdirection vorgelegt hat. 8) Der Geistliche der Dissidentengesellschaft hat innerhalb 14 Tagen Nachweisung darüber beizubringen, daß die vorgelegte geistliche Oberbehörde von seinem Austritt aus der bisherigen Confession Kenntniß erhalten habe. 9) Das bisherige Local, die reformirte Kirche, kann für die Religionsübungen der Gesellschaft wie bisher benutzt werden, vorbehaltlich der Zustimmung der Vorsteher der reformirten Gemeinde, und in der Voraussetzung, daß die Religionsübungen nur auf die Mitglieder des Vereins beschränkt bleiben, und dieser sich jedes Versuchs, Proselyten zu machen, enthalte. 10) Der Geistliche Würthe hat die Bestätigung der Regierung unter Vorlegung seiner Zeugnisse über sittliches Verhalten, Befähigung für den Dienst eines Geistlichen, und Heimathrecht unverweilt mittelst einer Eingabe an die Stadtdirection nachzusuchen.

(F. J.) Die Erwartung, daß vom heil. Stuhle die Bestätigung des vom Domkapitel zum Bischof von Rottenburg gewählten Domkapitulars v. Ströbele erfolgen werde, scheint leider nicht in Erfüllung zu gehen. Eine kürzlich in St. Gallen erschienene Flugschrift: „Drei Sendschreiben des heil. apostol. Stuhles an den verstorbenen Bischof von Rottenburg Johann Baptist v. Keller. Als Einleitung ein Wort an die Katholiken in Württemberg“, enthält Thatsachen, aus welchen diese Befürchtung klar hervorgeht. In dem Streite über die gemischten Ehen hatte das Domkapitel, wie namentlich Domkapitular v. Ströbele in einer besonderen Flugschrift, eine vermittelnde Formel, auf die Grundlage der positiven Assistenz gebaut, für gemischte Ehen, bei welchen das Versprechen der durchaus kathol. Kindererziehung nicht gegeben war, vorgeschlagen. In einem jener drei Sendschreiben, deren Veröffentlichung die Regierung kraft des königl. Placets verweigerte, dd. 4. Dec. 1843, mißbilligt der Papst „mit apostolischer Vollmacht“ diese Handlungsweise der Domkapitularen und „will sie gemahnt haben, zu bedenken, welches schwere Vergehen es sei, in so wichtigen Dingen die Sache der Kirche verlassen und der Verletzung ihrer Rechte ihre Stimme und Thätigkeit geliehen zu haben.“ Es liegt am Tage, daß nach dieser Erklärung sämtliche Domkapitularen in den Augen des heil. Stuhles als untauglich quoad Adm. für das Bisthum erscheinen werden.

(Rh. B.) In Preußen, wo jährlich eine Masse ehe- und halbinvalider Offiziere Anstellungen außerhalb, vorzüglich aber bei Eisenbahnen bis in die höchsten Stellen hinauf finden, wird man es kaum glauben, daß bei uns, wo Offizieren dieser Kategorie alle Aussicht auf Civil-Anstellungen genommen ist, auch Anstellungen bei Eisenbahnen verweigert werden. Die neueste Abweisung eines solchen Gesuchs von der obersten Eisenbahnbehörde betrifft einen Offizier, der seit 20 Jahren die Terrainaufnahme und das Zeichnen unserer ausgezeichneten topographischen Karte, von der bis jetzt 35 Blätter erschienen, mit musterhaftem Fleiß und großer Kunst besorgt hatte. Die merkwürdigen Gründe, durch welche die Abweisung motivirt werden wollte, lauteten hauptsächlich dahin: daß es den Offizieren an Ordnungssinn und Pünktlichkeit fehle!

Frankfurt a. M., 9. Februar. (Elf. J.) Unterm 28. Januar ist an die Polizeibehörde zu Frankfurt Seitens des königl. Staatsprocurators zu Koblenz ein Schreiben ergangen, worin der hier lebende Schriftsteller Dr. S. Birnborfer, Redakteur der Frankfurter Blätter, vorgeladen wird, am 10. März a. c. in Koblenz zu erscheinen, um wegen der ihm im Juni v. J. in dieser Stadt widerfahrenen thätigen Mißhandlung per-

sönlich als Zeuge vernommen zu werden. Dr. Birnborfer hat nun zu Protokoll erklärt, daß er nur dann nach Koblenz persönlich sich begeben würde, wenn ihm von der dortigen Regierung hinlängliche Garantien für seine persönliche Sicherheit geboten würden, damit er nicht aufs neue der fanatischen Volks-Zustütze anheimfalle.

Frankfurt a. M., 10. Februar. — Auf Veranlassung der bevorstehenden Feier von Luther's 300jährigem Todestage wird unsere evangelisch-lutherische Hauptkirche zu St. Catharina Gasbeleuchtung erhalten, zu welchem Behufe ihr Vorstand die Summe von 800 Fl. überwiesen hat. Bezeichnend für eine gewisse Richtung ist, daß diese neue Einrichtung keinesweges allgemeinen Beifall findet, indem das Gaslicht Manchem zu grell erscheint, wogegen Wächterzen ihrer Meinung nach, ein Hellbunt verbreiten, wodurch das Gemüth zu Ansdacht erhoben würde. — Die Commission für die Frankfurter-Hanauer Eisenbahn, die bekanntlich einem Conservativum von Capitalisten verliehen wurde, ist, dem Vernehmen nach kurhessischer Seits bis Kahl, als dem Punkte an der bayerischen Reichsgrenze, wohin die von Bamberg herabkommende Bahn geleitet werden soll, ausgedehnt worden. Wegen Ausmündung der Bahn auf dem Gallusfelde sind unter den Regierungen, über deren Gebiet sie hinwegzieht, Unterhandlungen im Gange, die ohne Zweifel zu einem erwünschten Resultate führen werden. — Das für England beabsichtigte Freihandels-System würde, vernimmt man in unseren Handelskreisen vornehmlich der deutschen Wollentuch-Fabrikation zu Statten kommen. Denn möchte man auch einräumen, daß in den übrigen Industrie-Zweigen, namentlich in Wollengeweben, die britischen Manufakturen es den hiesigen gleich thäten, theilweise sie überflügeln, so vermöchten ihre Tuchfabriken doch nicht so preiswürdige Waare zu liefern, als namentlich die rheinpreussischen und belgischen. Mit Aufhebung der Schutzölle würden diese demnach sogar auf dem britischen Markte selber mit den einheimischen Erzeugnissen in eine überwiegend vortheilhafte Concurrenz treten können.

Worms, 9. Febr. — Die Rh. u. M.-Z. bemerkt: „Auch in der bayerischen Kammer hat sich das Volksbedürfnis nach Deffentlichkeit und Mündlichkeit Luft gemacht, tüchtige Stimmen haben sich erhoben für die Einführung der Deffentlichkeit und Mündlichkeit in den altbayer. Provinzen. So wird überall in ganz Deutschland bald das geheime Gerichtsverfahren als für unsere Zeit und Bedürfnisse unstatthaft erkannt sein. Alle wirklich freisinnigen Männer, zu welcher Confession sie auch gehören, müssen dahin trachten, dem ganzen deutschen Vaterlande die Einheit und Gleichheit des Gerichtsverfahrens zu verschaffen. Es wäre dies ein wahrhaftes Nationalglück und eine Stärkung deutschen Wesens.“

Braunschweig, 12. Febr. — Am 26ten werden unsere Landstände wieder zusammen kommen. Einen guten Eindruck macht die Nachricht, daß zu Osnabrück die hiesige Cadettenanstalt geschlossen und aufgehoben wird. Die Anstalt hat nur noch sieben Zöglinge.

Defertich. Wien, 12. Februar. — Verfloßnen Montag wurden zu Kaiser-Ebersdorf zwei gemeine Soldaten des daselbst stehenden Infanterie-Regiments Prinz v. Wassa mit dem Strange hingerichtet. Einer in Folge eines Mordmordes, den er an seinem Corporal begangen, der andere wegen mehrmaliger Desertion, verbunden mit Straßenraub. — Vorgestern ereignete es sich hier abermals, daß ein Wachposten auf der Wieden, im sogenannten „Polzhof“, um 11 Uhr Vormittag auf einen Vorübergehenden, welcher eine Cigarre rauchte und auf Anrufen der Wache das Rauchen nicht unterließ, sondern seinen Weg ungenirt fortging, auch auf mehrmaliges „Haltsruhen“ nicht stehen blieb, scharf feuerte, wobei derselbe eine Hand einbüßte. Es ist dies der fünfte Fall, der binnen kurzer Zeit hier vorkam.

Der Frankf. Merkur will wissen, es hätten in der jüngsten Zeit wieder mehrere Verhaftungen in Böhmen stattgefunden, welche man mit jenen in Galizien und Polen in Verbindung setze. Fast scheint es, daß die Leiter des Complots eine Verbindung und Erhebung aller Slaven brabsichtigt hätten. (Diese Annahme scheint ziemlich gewagt.)

Pesth, 1. Febr. (N. G.) Die Sitzung der Stände des Pester Komitats, welche vorgestern begann und gestern fortgesetzt wurde, ist zwar noch nicht geschlossen, aber die interessanteste Debatte, über die kroatischen Zustände, wurde gestern zu Ende gebracht. Drei Zusendungen von drei verschiedenen Branchen der Verwaltung liefen ein und wurden verlesen. 1) Ein Rescript des Königs, worin mit strengen, aber würdigen Ausdrücken das Benehmen des Pester Komitats hinsichtlich Kroatiens und der damit verbundenen Deputation nach Wien mißbilligt wird. 2) Ein Schreiben der ungarischen Hofkanzlei zu Wien mit Zurücksendung der nicht angenommenen Denkschrift, welche die erwähnte Pester Deputation in Wien an die Prinzen des Kaiserhauses richtete;

und endlich 3) ein Erlaß der ungarischen Statthalterei zu Ofen, welcher ebenfalls das Benehmen dieses Komitats tadelt. Alles Das gab zu bitteren Bemerkungen der Oppositionsredner Veranlassung, und Stimmen, die sich im entgegengegesetzten Sinne vernehmen lassen wollten, wurden selten oder nie zu Worte gelassen. Als die res-tournirte Denkschrift, welche die Deputation in Wien, nachdem sie zur Audienz nicht zugelassen worden, in deutscher Sprache verfaßt und an die österreichischen Prinzen sandte, vorgelesen werden sollte, erhob sich ein Schrei des Entsetzens wegen der Entweihung eines ungarischen Komitatssaales mit einer deutschen Vorlesung, und man sah sich genöthigt, nicht das Original-Aktenstück, sondern eine ungarische Uebersetzung zu lesen! Das Resultat der Sitzung war, dem König abermals eine Repräsentation wegen der kroatischen Angelegenheiten zu unterbreiten und die Sache als Beschwerde bei dem nächsten Landtage vorzubringen.

(Frankf. J.) Dem in Stuttgart erscheinenden „Schiffenboten“ wird aus Ungarn vom 19. Januar geschrieben: „In Bezug auf die Wirkungen des Gesetzes unsers letzten Landtages, den freien Uebertritt der Katholiken zur evangelischen Kirche betreffend, kann ich im Allgemeinen melden, daß, während in den früheren Zeiten jährlich 900—1000 Protestanten durch diese und jene Mittel zur katholischen Kirche verleitet wurden, und es nur wenigen Katholiken nach vieler Mühe gelang, zu uns überzutreten zu können, sich im verfloßnen Jahre ein umgekehrtes Verhältniß zeigte, es wurden nämlich über 900 Katholiken evangelisch, und nur 37 Evangelische wurden katholisch. Wäre die protestantische Kirche Ungarns nur nicht so gar ohne alle Mittel, um die aus Ueberzeugung zu uns herüberkommenden katholischen Priester vor dem äußersten Mangel zu schützen, und läge es nicht im Prinzip dieser Kirche selbst, jeden Schein unedler Proselytenmacherei zu meiden, so würden die Früchte des obigen Gesetzes noch viel auffallender werden. Ein unerwarteter Fall hat sich indessen in H. ereignet, wo der katholische Piarce sich in einer Predigt von der römischen Kirche los sagte und mit ihm zwei Drittheile der Gemeinde. Da aber das Gesetz sagt, daß die Ueber-tretenden sich bei ihrem bisherigen Seelforger zweimal zu melden hätten, so entstand für den Pfarrer und seinen Anhang eine um so größere Verlegenheit, als bei neu zugeschiede Pfarrer vertrieben und die Kirche von dem römischen Theil in Besitz genommen wurde. Man ist jetzt gespannt, wie diese Sache enden wird. In der Thematischer Gespanschaft sind griechisch-unirte Gemeinden durch allerlei Versprechungen zur katholischen Kirche hinübergelockt, über die Nichterfüllung der Versicherungen so erbittert, daß sie schaarenweise in die evangelische Kirche übergehen wollen, wozu aber die der Raizensprache unkundigen, zum Theil sehr entfernt wohnenden Prediger wider-helfen noch ratthen können. Man hört viel von den Bestrebungen der römischen Geistlichkeit, das oben erwähnte freisinnige Gesetz vom Uebertritt am nächsten Landtage zu entkräften unter dem Vorwand, daß es der Kirchenlehre von der Ordination der kathol. Geistlichkeit entgegenstehe und den Bogen der Hierarchie seiner Spannkraft beraube, wenn man es auf kathol. Geistliche ausdehnen könne.

Russisches Reich. Warschau, 8. Febr. — Der Reichsangler, Graf Nesselrode, ist gestern von Italien hier angekommen.

Freie Stadt Krakau. Krakau, 13. Februar. — Auch in der freien Stadt Krakau, welche Klöster und Mönche jeden Ordens zählt, hat die christlich-katholische Kirche bereits Fuß gefaßt. Nicht weniger als 67 Anhänger hatte der von Oberschlesien vor dreien Tagen hier eingetroffene Geistliche Stanisjewski in der kurzen Zeit gefunden, für eine so bigotte Stadt, wie Krakau, wahrlich eine große Zahl. Die neuen Bekenner gehören fast ausschließlich dem mittleren Bürgerstande an. Stanisjewski mit den hiesigen Verhältnissen, die von großer Eigenthümlichkeit sind, unbekannt, ist einer Unvorsichtigkeit wegen leider schon heute seinen Widersachern erlegen. Nachdem bei einer Stube seine sämtlichen Papiere mit Besatzung belegt worden waren und er der Weisung, sich zehn Uhr Vormittags in der Polizei einzufinden gefolgt, hat man sich seiner Person bemächtigt und, was auf die Erbitterung seiner Gegner (Geistliche) schließen läßt, die ihn politischer Vergehen angeschuldigt zu haben scheinen, ihn in das strengste Verwahrham gebracht. Wenn sich das Gerücht bestätigt, daß sich der hiesige preussische Gesandte der Angelegenheit annimmt, so dürfen wir hoffen, daß Stanisjewski nicht gleich anderen unschuldiger Weise in langer Haft gehaltenen den hier absichtlich langwierigen Untersuchungen verfallen wird.

Frankreich. Paris, 7. Febr. — Die Blätter enthalten nichts Neues von Bedeutung; es heißt, die Minister würden ihre starke Majorität in der Deputirtenkammer benutzen, um die lange genährte Idee, dem Herzog von Nemours

eine angemessene Dotation zu sichern, noch im Laufe der gegenwärtigen Session zu realisiren.

Herr von Lamartine erklärt in einem Schreiben an den National! er habe aus Unachtsamkeit (par inadvertance) für die Adresse gestimmt! Er wollte eine schwarze Kugel in die Urne werfen, und ergrieff aus Versehen eine weiße.

Man liest in dem Journal l'Algérie: Man schreibt uns aus Setif vom 29. Januar: Abd-el-Kader ist wie der Blitz in unserer Nähe erschienen. Auf dem Marsche von Boghar nach Foug. Duab-el-Djenan hat er unbarmherzige Razzias (il a impitoyablement razié) gegen alle Stämme ausgeführt, welche ihm nicht im voraus Bürgen ihrer Unterwerfung geschickt hatten. Die Duleb-Messlem, ein Stamm der Subdivision von Setif, wurden hart mitgenommen. Der Oberlieutenant des 19. leichten Regiments ist an der Spitze von 1500 Mann ausgerückt, um sich in die Medjana zu begeben; alle disponibeln Streitkräfte der Subdivision, französische Soldaten und eingeborne Reuter, wurden zur Bildung dieser Colonne zusammengezogen. — (Nachschrift.) Man versichert, Abd-el-Kader stehe an der Spitze von wenigstens 2000 Reitern und habe eine bedeutende Razzia gegen die Duleb-Sidi-Aissa, einen Priesterstamm, welcher die religiöse Oberhoheit über den größten Theil des ehemaligen Reichs von Titterie ausübt, ausgeführt.

Der Courrier français giebt folgenden Commentar zu den neuesten Berichten aus Afrika: „Abd el Kader ist im Centrum unserer Besitzungen; er hat große Vorbereitungen getroffen, den Krieg im Frühjahr fortzusetzen; er hat alle Araberstämme nach der Reihe besucht und heimgesucht, gleichsam als bewege er sich in einem keineswegs durch Frankreich's Waffen eroberten Lande; er zeigt und verbirgt sich, je nachdem ihm das Eine oder das Andere dient, unsere Colonnen auf eine falsche Fährte zu verlocken oder ihrer Verfolgung auszuweichen. Man erzählt uns, als etwas ganz Natürliches und Wahrscheinliches, der Emir werde wohl, um die Zeit bis zum Frühjahr nicht unbenützt zu lassen, einen Streifzug in der Provinz Constantine vornehmen. Freilich wird zu gleicher Zeit versichert, eine marokkanische Streitmacht werde uns helfen den unerreichen Emir zu besiegen. Wirft man ein, Abd el Kader stehe ja mitten in Algerien, während man sich mit der Idee gängele, ihn auf marokkanischem Gebiet anzugreifen zu können, so wird erwidert, das sei gerade das Mittel ihn zu zwingen Algerien zu verlassen. Wir glauben aber, zu bemerken, daß nicht Marshall Bugeaud, sondern Abd el Kader als Obergeneral unsere Heerabtheilungen commandirt; der Marshall folgt den Bewegungen, die der Emir vorschreibt. Unsere Colonnen werden auf's äußerste ermüdet und erschöpft; wird die eine dienstunfähig, so tritt eine andere an ihre Stelle. Das System läßt sich schon ausführen: Wir haben ja 100,000 Mann in Algerien; es ist nicht mehr als billig, daß alle Regimenter nach einander Theil nehmen an dem großen Werke der „Pacification.“ Abd el Kader erscheint bald hier, bald da. Wir müssen marschiren, denn der Emir hat ja 1500 Pferde mit sich. Es ist wahr, Bugeaud bleibt unermüdet — im Verfolgen; die Débats zählen fest auf seine Thätigkeit, die dem Emir so wenig Ruhe gönnt, als unsern Truppen. Indessen füllen unsere Soldaten die Spitäler oder sie werden begraben unter dem Schnee von Bou-Taleb. Was ist dabei zu thun? Neue Verstärkungen müssen nach Afrika entsendet werden. Bugeaud ist ja unermüdet und die Credits für Algerien sind ja bald votirt.“

Es giebt keine schärfere Kritik des letzten Bugeaud'schen Feldzuges in Afrika, als die unmittelbar nach der Mordthat von Djemma Gazuat von Guizot an den französischen Generalconsul in Tanger gerichtete Depesche, in der es heißt: „Der Herr Marshall, Herzog von Issy, reist soeben, versehen mit allen Mitteln, deren er bedarf, ab. Er wird sich nicht beschränken, Abdeikader von unserem Gebiet zu vertreiben; Er hat Befehl, ihn auf das marokkanische Gebiet zu verfolgen und die Stämme, die ihm Beistand geleistet, hart zu züchtigen u. s. w.“ Man vergleiche damit, wo Abd-el-Kader jetzt steht!

Paris, 8. Febr. — Gestern Abend um 9 Uhr wurde die große Deputation der Deputirtenkammer beauftragt, die König die Adresse in Antwort auf die Thronrede zu übergeben, im Tuilerienpalast von Sr. Maj. empfangen. Der Herzog von Aumale und der Herzog von Montpensier standen zur Rechten und zur Linken des Thrones. Der Präsident, Hr. Sauzet, verlas die Adresse. Der König ertheilte folgende Antwort: „Meine Herren Deputirten! Ich empfangе diese Adresse mit wirklicher Zufriedenheit. Es macht mich glücklich, darin eine so glänzende Kundgebung der Unterstützung, die Sie meiner Regierung gewähren, und von der loyalen und beharrlichen Mitwirkung zu finden, welche die Grundlage ihrer Stärke und die Bürgschaft für alle unsere Freiheiten ist. Die öffentliche Meinung erkennt mehr und mehr, daß Frankreich durch den geregelten Gang und die vollkommenste Uebereinstimmung aller Staatsgewalten den Grad von Prosperität erreicht hat, zu dem ich mir so gern, vereint mit Ihnen, Glück wünsche. Ja, m. H., mit wohlthuendem Empfindun-

gen gebe ich Ihnen mein Vertrauen auf die Zukunft unseres Landes zu erkennen. Dieses Vertrauen gewinnt neue Kraft durch die Gesinnungen, welche Sie mir ausdrücken; es verkündigt mir, daß diese Uebereinstimmung sich fortpflanzend auf die künftigen Geschlechter, für diese den wachsenden Wohlstand entwickeln wird, dessen sich alle Klassen der Gesellschaft jetzt unter uns zu erfreuen haben. Dieses war seit lange meines Herzens Wunsch und meiner Bemühungen Ziel; mein süßester Lohn aber wird sein, daß ich hoffen kann, meine Hingebung werde dazu beigetragen haben, meinem Volke alle diese Wohlthaten zu sichern.“ Diesen Worten Sr. Maj. folgte der wiederholte Ruf: Es lebe der König! Eine sehr große Zahl von Deputirten hatte sich der Deputation angeschlossen.

Die Journale sind heute fast alle mit Betrachtungen über die neuesten unglücklichen Nachrichten aus Afrika angefüllt. Sie sagen, Abd el Kader's Erscheinen in der Provinz Constantine habe eine förmliche Krisis herbeigeführt. General Bedeau sei abwesend, General Arbouville mit seiner Colonne sei in der Gegend von Medeah, die Gades der Spahis der Provinz sind auf die Hälfte reducirt worden. Die Division von Constantine, vor zwei Monaten 2000 Mann stark, habe hiervon einen Abgang erlitten von 260 Todten, 500 Kranken und 300 andern Kampfes unfähigen. Das 3. Regiment Chasseurs d'Afrique, welches die ganze Reiterei der Provinz bilde, habe bei der Expedition von Bu-Taleb ungeheuer gelitten. Die Division von Algier habe der Division von Constantine 4 Bataillone entnommen. Und diesen schwachen Kräften gegenüber erscheine Abd el Kader mit seiner ausgedehnten Reiterei; die Kaptlen des Dschurdschura und des Sahels von Budschia erwarteten nur des Emirs erste Erfolge, um loszubrechen, während zwei von Abd el Kader eingesetzte Scheriffs überall den Aufstand anfaschten. — Die Algérie bestreitet die Richtigkeit der Angaben des amtlichen Berichtes über die Verluste der Colonne Levasseur und sagt, ihre am drei Tage neueren Nachrichten geben die genauen Ziffern folgendermaßen an: In den Gefechten vom 16. bis letzten December geblieben 19 Mann; am 3. und 4. auf dem Marsche erfroren 174, deren Leichen nach Setif gebracht wurden; Vermisste 28; im Spital gestorben 39; Totalverlust 260 Mann. In den Spitalern liegen noch 500 Mann und die Aerzte fürchten ein Fünftel davon zu verlieren.

Paris, 9. Febr. (L. Z.) Die aus Algier gekommenen Nachrichten und besonders Abd-el-Kader's Erscheinen in der Provinz Constantine scheinen die Regierung zu ernstern und energischen Maßregeln zu bestimmen. An die Garnisonen des Südens ist bereits der Befehl abgegangen, noch neue Verstärkungen nach Algier zu schicken, deren Stärke auf 8000 Mann angegeben wird. Der Herzog von Aumale geht ebenfalls nach Algier ab, und seine Reisewagen haben bereits Paris verlassen. Der Herzog soll den besondern Auftrag von seinem königlichen Vater erhalten haben, selbst an Ort und Stelle zu sehen und Bericht abzugeben, vor Allem aber Bugeaud wieder zu einem subordinationsmäßigeren Betragen und zu constitutionellern Verhalten zu der verantwortlichen Staatsgewalt zurückzuführen. Man behauptet sogar, Bugeaud habe bis jetzt Befehle nur vom Könige direct annehmen wollen, und habe hierbei höheren Ortes Unterstützung gefunden; nun aber, wo die Unfälle in Algier die Verantwortlichkeit der Minister in Anspruch nehmen, haben diese protestirt, und der König habe sich genöthigt gesehen, den Herzog von Aumale selbst nach Algier zu senden, um mit dem Marshall die geeignete Rücksprache zu nehmen. Ein Brief aus Algier in der conservativen Presse enthält Folgendes: „Wir sind hier ohne alle verlässlichen Nachrichten von der activen Armee; die strengsten Befehle sind gegeben, damit über alle Operationen das größte Geheimniß bewahrt werde; den Berichten der hiesigen Journale ist durchaus kein Glauben zu schenken, denn die algierische Presse hat keine unabhängige Stellung. Wir wissen nur, daß ein Theil der Armee, der im hauptsächlichsten Sinne des Wortes das Feld nicht mehr halten konnte, in die Winterquartiere gerückt ist, und daß der Emir herumspazieren kann, wo er will.“ — Über Bugeaud's Unfähigkeit herrscht jetzt in der ganzen Presse fast nur eine Stimme, auch die von Offizieren der afrikanischen Armee hier ankommenden Briefe sprechen sich sehr tadelnd aus. Die Reiterei sei fast ganz vernichtet, und die Reihien der Bataillone lichten sich täglich mehr ohne Gefechte und ohne Ruhm. Vierzehn mobile Colonnen seien im Felde, und doch durchkreuze Abd-el-Kader das ganze Land von einem Endpunkte zum andern. Marshall Bugeaud verlange stets neue Truppe, um sie mit seinem gänzlich erfolglosen Kriegsführungssystem eben so nutzlos zu opfern, wie die früheren. — Die Bank von Frankreich hat den Rechenschaftsbericht über ihre Verwaltung vom Jahre 1845 veröffentlicht. Die Gesamtsumme ihrer Operationen beträgt 1,498,907,000 Frs., also um 368 Millionen mehr als im Jahr 1844. Die Dividende, die 1844 nur 107 Frs. betrug, ist auf 133 Frs. gestiegen. — Ein junger talentvoller Compositeur, Herr Gounod, der vor Kurzem den ersten Musikpreis (prix

de Rome) erhalten hatte, ist plötzlich in den Dominikanerorden getreten. — Man behauptet, daß Marshall Bugeaud nach Frankreich zurückkehren wird; er selbst soll seine Abberufung wiederholt verlangt haben. — Die englische Allianz ist jetzt zur vollendeten Thatsache geworden; die Kammer sanctionirt alle Consequenzen derselben mit ihren Voten und selbst die Linke mit Herrn Ehlers hat sie bereits in ihr politisches Glaubensbekenntniß aufgenommen. Der Esprit public hebt hervor, daß das für auch die englische Presse von Herrn Guizot besonders begünstigt werde, während man auf die Presse des übrigen Europas wenig oder gar keine Rücksicht nehme. Die Correspondenten der Times, des Standard u. s. w. in Paris finden sich täglich um 4 1/2 Uhr im Bureau des Herrn Genie, Secretaires Guizot's, ein und erhalten hier alle interessanten Mittheilungen, eingelaufene wichtige Nachrichten, telegraphische Depeschen u. s. w. für ihre Londoner Blätter.

Die Erzbischöfe von Rouen, Toulon und Bordeaux, die Bischöfe von Tropes, La Rochelle, Chalons, Bayeux, dem Mans und Metz haben in ihren Sprengeln die Gebete für die Befreiung von ganz Alt-England zum katholischen Glauben angeordnet.

*** Paris, 9. Febr. — Nach Briefen aus Rom soll die Regierung von dem Hause Torlonia zwei Millionen Scudi geborgt erhalten haben und sogleich Befehl zu einer Verstärkung der Polizei im ganzen Kirchenstaate gegeben haben.

Großbritannien.

London, 7. Febr. — Die Freihandelsagitation geht rasch und sicher ihren Weg. So eben ist eine Petition der Grafschaft Lancashire von 330,000 Personen unterzeichnet an das Haus der Gemeinen abgesandt worden, worin das Haus angegangen wird, mit einem Male die Getreidegesetze für alle Zeit abzuschaffen.

Die durch ihre kürzliche Entführung vielbesprochene Lady Adela Ffytson ist von ihrem hochadeligen Eltern wieder in Gnaden ausgenommen worden. Die stolze Mutter sträubte sich am längsten, den Heirath ihrer Tochter zu verzeihen, sie muß sich freilich jetzt den bürgerlichen Schwiegersohn gefallen lassen.

Aus dem gestern im Unterhause von Sir J. Graham niedergelegten Berichte der Untersuchungskommission über die Kartoffelkrankheit ergibt sich das Resultat, daß von den 32 Irischen Grafschaften keine einzige dem Mißwachs entgangen, daß dieselbe indessen nicht in gleicher Stärke das Land heimgesucht habe. Die Kommission stimmt der von 1822 bei, daß kleine Lokalarbeiten größeren Unternehmungen vorzuziehen seien; die größeren Arbeitsunternehmungen zögen nur noch Menschenmassen nach gewissen Verticlichkeiten hin, was an und für sich schon ein Uebelstand sei; man müsse dahin streben, gerade an jenen Lokalitäten, wo die Noth so groß sei, daß Hungertod zu befürchten stehe, schleunigst Arbeit zu verschaffen, damit die Menschen nicht Hungers sterben.

Die Times theilen in einem Privatberichte aus Athen, vom 20. Jan. den Auszug einer Depesche mit, welche der Fürst von Wallerstein, aus Paris, im April 1844 an Sr. M. den König von Bayern gesandt hat. Sie wird in Athen viel besprochen und dort von großem Einfluß auf das Verhalten von Frankreich und verschiednen deutschen Staaten in dieser Sache, bezeichnet. Es wird darin von der in Griechenland herrschenden „Bayerischen“ gesprochen und gesagt: „Sr. Maj. müssen vor Allem Ihre Dynastie in dem neuen Staate erhalten, deren Bestehen mehr als je — warum sollen wir es verhehlen? — durch Rußland bedroht ist, welches es nicht verzeihen kann, daß Griechenland mehr als ein Hospodarat in scheinbarer Unabhängigkeit ist, daß Griechenlands Regent, ein Katholik, es veräußert hat, um die Hand einer Großfürstin zu werden.“ Der Berichterstatter der Times ist der Ansicht, daß diese Depesche nicht eben beruhigend wirken könne.

Hiesige Blätter theilen nach einer Zeitung von Mauritius den Inhalt eines Briefes mit, welchen die Königin von Madagaskar, Ranavala-Manjaka, an den brit. Schiffs-Capt. Keith, gerichtet. Die Herrscherin findet es höchst seltsam und unverschämmt, daß sie nicht gleich der Königin Victoria oder dem König Ludwig Philipp unangefochten Besizerin ihrer Lande bleiben soll.

Sie zweifeln gar nicht, daß, wenn sie sich in französ. oder engl. Angelegenheiten mischte, diese ihre Annäherung gebührend abgewiesen werden möchte. Sie sei sehr verwundert, daß man ihr das Recht streitig machen wolle, ihren Landesbräuten gemäß, die Köpfe ihrer Gefangenen auf Lanzenstangen aufzuspießen, während England ganz ruhig, seinem Brauche nach, seine Gefangenen in die Verbannung schicke. Ueberdies habe sie den Krieg nicht angefangen, und sie bestreite mehr als je darauf, in ihrem Lande Herrin zu sein. Fortan werde sie nicht mehr die Briefe des Gouverneurs beantworten, sondern lediglich mit der Königin Victoria correspondiren.

Belgien

Brüssel, 7. Februar. — In den geheimen Beratungen, welche unsere Repräsentanten-Kammer jüngst über die Sittlichkeitsgesetze (Schamverletzungen, Freudenhäuser u. s. w.) pflog, schlug Graf Felix Merode die Errichtung von Zufluchtsstätten als das einzige Mittel vor, das von „radikalem Nutzen“ wäre, indem es den reuigen Mädchen Gelegenheit böte, aus der Verderbniß Pflanz zu werden und der bürgerlichen Gesellschaft noch nützlich zu sein. Der Abgeordnete Pirmez bewies, daß diese „radikale Nutzen“ und meinte, der Andrang zu den Klöstern des Laifers würde durch eine solche Maßregel, die dem Staate viel Geld koste, keinesweges abnehmen; die Einrichtungen der bürgerlichen und ehelichen Verhältnisse in der heutigen Gesellschaft seien leider so beschaffen, daß die Regierung Vorbeile und dergleichen nicht unterdrücken dürfe, sondern nur strenge Aufsicht darüber, die bisher den Magistraten anvertraut ist, aus Gesundheitsrückichten führen müsse.

Antwerpen, 7. Febr. — So eben erscheint bei J. E. Buchmann hier der Hirtenbrief des Fürstbischofs v. Diepenbrock, ins Flämische übertragen von J. M. Daugenberg.

Schweiz

Bern, 7. Februar. — Bei der Einrichtung des Jakob Müller in Luzern sprach der Pfarrer Rubenbach unter Andern Folgendes zum Frauengeschlecht: „Namentlich hat das weibliche Geschlecht in diesen Tagen sich schwer versündigt. Sie, die in reichlichem Maße von Gott mit sanfteren Gefühlen und zarten Empfindungen begabt sind, haben während dieser Zeit ihr Wesen ganz verläugnet, sind den rohesten und gewaltthätigsten Männern ähnlich geworden, haben sie sogar an Bosheit noch übertroffen. Den Freischauern, welche wider göttliches und menschliches Recht unser Vaterland überfielen und dasselbe mit Mord und Brand unterjochten wollten, haben sie während ihrer Gefangenschaft Mitleid und Erbarmen, Freundschaft und Liebe auf alle Weise erzeigt; als aber die schauerliche Ermordung Leu's ruchbar wurde, da glänzte unverkennbare Freude auf ihren Gesichtern und sie priesen den himmelschreienden Frevel als eine Heldenthat. Neben wurden ausgestoßen, welche, wenn sie aus dem Munde eines Mannes gekommen wären, noch Abscheu erregt hätten, aber aus dem Munde gebildeter Frauen und Jungfrauen aus Luzern doppelt ärgerlich wären. Die hohe fromme (?) Regierung wurde von ihnen auf die roheste schamloseste Weise gelästert. Wenn man bedenkt, welches Vorbild Gott in der allerseligsten unbefleckten Jungfrau Maria dem weiblichen Geschlechte gegeben, wenn man sich die demüthige, bescheidene, gehorsame, züchtige, überaus weise und liebliche Gottesgebärerin vergegenwärtigt, und alsdann das Betragen der so eben genannten Frauen und Jungfrauen vergleicht — welche ein Abstand! welche Ungleichheit!“ (Obige Frauen haben aus Mitleid, wie aus allen Zeitungen bekannt, den gefangenen, endlos mißhandelten halberhungerten Freischauern ein wenig bessere Speise in das Gefängniß gebracht. Dies ist also das große Verbrechen, und sind sie dadurch nach des Herrn Pfarrers Meinung der Jungfrau Maria unähnlich, so mögen sie ihre niemals ähnlich werden.)

Dänemark

Der A. Z. zufolge ist der französische Gesandte am dänischen Hofe, Baron Billing, nach London gereist, um mit Lord Aberdeen die Mittel zu berathen, dem russischen Einfluß in Dänemark, vorzüglich in Bezug auf die Erbfolge, ein Gegengewicht entgegenzusetzen.

Italien

Rom, 26. Jan. — Der Allg. Ztg. zufolge hat der Papst in dem letzten Konsistorium sehr bestimmt darauf hingedeutet, er habe positiven Grund zu der Hoffnung, daß den Neunmitten in Rußland der Rücktritt zu der verlassenen Konfession in Polen und Rußland freigegeben, zur Gewähr ihrer künftigen Integrität Bischofe bestellt und die Bewildigung einer apostolischen Nuntiatur in Petersburg in Aussicht gestellt werde. (Von anderer Seite her meldet man demselben Blatte, es seien zwischen dem russischen Staatskanzler und dem römischen Stuhle in Rom bereits die Präliminarien zu einem Konkordat geschlossen worden.) In dem Konsistorium wurde auch die Dissidentenangelegenheit, jedoch nur im Allgemeinen, berührt.

Rom, 31. Jan. (D. A. Z.) In der letzten Konsistorialallocution hat, wie ich mit aller Zuverlässigkeit versichern kann, der Papst die heftigsten Wünsche und Gebete für einen geblühenden Fortgang des Puseyismus in England ausgesprochen und sämtliche Cardinale auf-

gefordert, sich nach Kräften ein jeder von seiner Stellung aus dafür zu interessieren. Die in diesem Augenblicke hier anwesenden Lords Talbot und Norfolk, sowie mehrere Abgeordnete Shrewsbury's conferiren häufig mit dem Cardinal Lambruschini und sind die Seele aller von der Curie in Bezug auf England beabsichtigten Conversionspläne.

Turin, 29. Jan. (A. Z.) Der Tod des Herzogs von Modena hat großen Eindruck auf das hiesige Gouvernement gemacht; man verhohle sich nicht, daß das streng conservative System in Nord- und Mittelitalien durch dieses Ereigniß einen Stoß erlitten hat. Der neue Herzog Franz V. ist bekanntlich erst 26 Jahre alt und daraus läßt sich schon seine größere Elasticität des Geistes erklären, man hegt daher in Bezug auf Industrie und Belebung der inneren Kräfte des Landes durch Beförderung des Handels und der neuen Communicationsmittel große Erwartungen. Der junge Herzog hat durch die Anwartschaft auf die einstmalige Herrschaft seiner beiden Oheime der Erzherzoge Maximilian und Ferdinand, deren gesamtes Vermögen auf 100 Millionen geschätzt wird, die Aussicht einer der reichsten Herrscher Europa's zu werden. — Don Carlos soll in der letzten Zeit, da ihm die Entziehung der Subvention von S. M. Preußen bevorsteht, Schritte bei Ludwig Philipp gemacht haben, um von Frankreich eine jährliche Unterstützung zu erhalten.

Florenz, 30. Jan. (Franz. B.) Die Auslieferung Renzi's an die päpstlichen Behörden hat in der Nacht vom 24sten d. stattgefunden und einen so lebhaften Unwillen erregt, daß der Großherzog für dienlich erachtet hat, die Hauptstadt zu verlassen und einige Tage in den Maremmen zuzubringen. Hr. Renzi war durch die Capitulation vom 2. October v. J. gesichert, welche unter Andern feststellte, daß die in der letzten Angelegenheit der Romagna compromittirten Flüchtlinge den päpstlichen Behörden nicht ausgeliefert werden sollten. Rotten haben sich in diesen Tagen gebildet und man hat in den Straßen geschrien: „Nieder mit dem Minister! nieder mit den Anhängern des römischen Hofes!“ Man weiß, daß man auf Anstiften des Geschäftsträgers dieses Hofes den Hrn. Renzi ausgeliefert, den Hrn. Rossellini, Eigenthümer des Kaffeehauses „Elvetico“ zu Livorno verhaftet und eine Durchsuchung bei dem Hrn. Berica, zu Radigliano veranstaltet hat.

Man sagt, die französische Regierung wolle sich bei der päpstlichen für den italienischen Flüchtling Renzi, dessen Auslieferung diese von Toscana erlangt hat, verwenden.

Griechenland

(A. Z.) Das griechische Cabinet steht mit dem Hause Sina in Wien wegen eines Staatsanlehens in Unterhandlung.

Mexiko

Das hier angekommene Journal Nacional von Montevideo vom 28. November meldet, daß Dreihe die kleine Stadt Mercedes genommen und 48 dort ansässige Franzosen mit Ketten belastet nach Durfano geschickt habe. Fünf davon sind unterwegs entkommen und in Montevideo angelangt, wo sie berichteten, daß 24 von den gefangenen Franzosen in Folge der schlechten Behandlungen auf dem Wege gestorben sind.

Der Tarif ist in dem Congreß der Ver. St. noch nicht auf die Tagesordnung gebracht. Der Bericht wird zu Gunsten der Zoll-Reduction auf sehr viele Artikel lauten. Die deutschen Manufakturwaaren werden (der Weser-Zeitung zufolge) ohne einen Unterschied mehr als die anderer Länder, berücksichtigt werden.

Niederlande

(A. M.) Aus ostindischen Blättern erfährt man, daß die Niederlassung Serampour am 11. Oct. und die Niederlassung Tranquebar am 7. Nov. an die britisch-ostindische Compagnie übergeben worden ist. Außer dem Aufstehen der englischen Flagge haben eben keine Feierlichkeiten dabei stattgefunden.

Um den Charakter der Sikhs zu verstehen, muß man wissen, daß sie den Glaubenssätzen des Munk folgen, der vor 400 Jahren aus der Hindu- und muhammedanischen eine Religion bildete, welche dem Geschmack der Einwohner von Lahore zusagte. Von ihren Priestern (Gurus) geführt, eroberten sie bedeutende Gebiete in dem Pendschab, d. h. Gegend der fünf Ströme. Ein Theil der Truppen, und namentlich die von Radchpuri's abstammenden, nahmen die Zeichnungen Singhs, oder Löwen, an; Mundschit Singh gelang es, vermöge seiner Fähigkeiten, sich an ihre Spitze zu stellen. Er starb im Juni 1839, und seitdem sind drei seiner Nachfolger ermordet worden. Dhulip Singh ist ein Knabe, welchem sich die Truppen nicht unterwerfen wollen. Die Singhs gleichen in hohem Grade den ehemaligen Janitscharen des türk. Reichs; auch sie vindiciren das Recht, sich ihre eigenen Führer zu wählen. Die Ahalis sind ein Stamm der wildesten Fanatiker, welche alle nicht dem Glauben der Sikhs huldigenden Menschen als Gegenstände des Hasses zu betrachten sich gewöhnt haben.

Miscellen

Posen, 12. Februar. (Eingesandt). Die Breslauer Zeitung vom 6. Februar enthält einen, Posen, 3. Fe-

bruar datirten, † bezeichneten Artikel, in welchem unter vielen anderen Jeremiaden, als daß Niemand hier Güter und Häuser kaufen wolle, auch die Stelle vorkommt „die theuer gepachteten Gasthöfe mit ihrer zahlreichen Dienerschaft haben alle Zimmer geschlossen u.“ Das ist ein etwas starker Irrthum, von dem sich der Correspondent hätte ganz einfach überzeugen können, wenn er z. B. einen Blick in Lau's Hotel de Rome, dessen Wirth allerdings hohen Pachtzins zahlt, gethan hätte; noch mehr, der Verfasser jenes Artikels hätte nur an einem schönen Tage vor dem grandiosen Hotel vorbeigehen dürfen und er würde, der Kälte zum Trost, häufig die Balkons von fremden Damen besetzt gefunden haben. Dieses Haus erfreut sich eines so zahlreichen Zuspruchs, daß trotz der 54 Zimmer in letzter Zeit oft Mangel an Lokale war und Fremde abgewiesen werden mußten, sollte nun wirklich Herr Lau der einzige Beglückte unter unsern vielfachen Hotelhaltern sein?

Berlin, 13. Febr. — Es sind in diesen Tagen mehrere falsche Wechsel guter hiesiger Häuser vorgekommen, die zugleich mit Handlungsbriefen versehen waren, welche von einem offenbar mit den kaufmännischen Verhältnissen sehr vertrauten Betrüger herrühren müssen. — Ein junger Mann ging neulich die Königsstraße entlang. Plötzlich kam hier ein Frauenzimmer, das offenbar dem Stande der Straßendirnen angehörte, auf ihn zugelaufen und fiel ihm mit den Worten: „Ach, lieber Karl, da bist du ja“, um den Hals. Nur mit Mühe vermochte er sich den feurigen Umarmungen der Unbekannten zu entziehen, indem er sie zuletzt mit Gewalt von sich warf. Eilig ging die Zudringliche jetzt von dannen, aber als sie verschwunden war, bemerkte der in einer so eigenthümlichen Weise Heimgesuchte, daß ihm seine Börse fehlte. Offenbar war das unbekannte Frauenzimmer eine freche Diebin, die in solcher Weise sich die Gelegenheit zu einem Taschendiebstahl gesucht hat. (Beit.)

Königsberg. Die Ueberchwemmungen, durch die namentlich im Laufe dieses Winters die meisten Niederungen Europa's verheert und Tausende von Menschen gefährdet werden, ohne daß der Bewohner der Höhe die Mittel zu besitzen scheint, ihnen hülfbringend zu nahen, rufen in uns eine Idee wach, die dem Admiral Sir Sidney Smith ihr Dasein verdankt, und die wir unsern Lesern, namentlich den Landrathen und Ortsvorständen, hier gern mittheilen. Der Admiral schlägt nämlich vor, bei eintretender Wassersnoth sofort ein Floß aus leeren, wohlverspundeten Tonnen, die durch Bäume, Leitern, Planken und dergl. verbunden werden, zu konstruiren und sich vollkommen auf dessen Tragfähigkeit zu verlassen. Die Triangularform dürfte die vorzüglichste sein, um dies Gebäude mit Hilfe eines Ruders regieren zu können, und kann man gern jeder Wirtin die für zwei Personen erforderliche Tragkraft beilegen. Auf einem solchen Floße kann sich nun ebensowohl der vom Wasser Eingeschlossene retten, als der auf der Höhe Wohnende ihm, sicher wie mit einem Boote, nahen.

Wien, 2. Febr. Dr. Dietl und Operateur Corinzer, Primärärzte an dem wieden Bezirkskrankenhause, haben bei ihrer Spitalpraxis eine neue, eigenthümliche Krankheit entdeckt, welcher nur die Arbeiter in den Phosphor-Bündelholzfabriken unterworfen sind und die mit Schmerzen in den Zähnen und in Kinnbacken beginnt. Nach Entfernung eines Zahnes bricht das Uebel erst recht los, denn es entzündet sich dann die Weichhaut des Kieferknochens, vereitert, und führt einen bösenartigen Weinschmerz herbei, der mittels eines Zehrfiebers dem qualvollen Leben ein Ende macht. Nach Dr. Fagshy ist der Arsenidgehalt des Phosphors die Quelle dieser Krankheit, welche dormalen einer sanitätspolizeilichen Untersuchung unterzogen wird, deren Resultat ich seiner Zeit berichten werde.

Glabbach (bergisch), 7. Februar. — In unserer Nachbarschaft, in der Gemeinde Poffrath, auf dem hoch im Gebirge liegenden Wiler Romani, bietet sich jetzt das seltsame Schauspiel eines langsam versinkenden Berges dar. Eine Höhe, die mit Bäumen bepflanzt ist, sinkt von Tag zu Tage mehr, so daß die Umwohner schon auf die Baumkronen hinabschauen, zu denen sie ehemals hinaufschauen mußten. (Eib. Ztg.)

Paris, 5. Febr. (Russische Kanonen-Telegraphie.) Derartige Versuche sind vorgestern Mittag vor der Festung des nahegelegenen Vincennes angestellt worden. Dem Erfinder wurden 8 Geschütze zur Verfügung übergeben, und der Herzog von Montpensier, General Bourgaud und mehrere andere Offiziere überzeugten sich, daß man mittels einer Kanone jede beliebige Nachricht blitzschnell befördern könne. Auf den Wunsch des Erfinders selbst (dessen Namen uns leider entfallen) ertheilte der Herzog folgende Signale: „Sammeln Sie die Tirailleurs! Der Feind verläßt seine Stellung! Wie lange können sie sich in der Stellung behaupten, die sie jetzt einnehmen? Schicken Sie uns eine Belagerte-Kompagnie? Kommen Sie ins Hauptquartier!“ Alle diese Signale wurden augenblicklich und aufs Pünktlichste ohne alle andere Hilfe als die Kanonen befördert zur großen Bewunderung aller Anwesenden.

Paris, 7. Febr. — Die Gazette des Tribunaux enthält heute eine Mittheilung über eine englische Lady,

welche hier leghin wegen ihrer Trunkenheit in die Wache gebracht wurde. Schon am 24. Jan. war sie einmal von der Patrouille trunken auf der Straße gefunden worden; sie gab damals an, sie heiße Rosa Wagemeister und sei aus Berlin gebürtig. Ihre Angaben bewährten sich nicht: da sie jedoch ein Domicil nachwies, so wurde sie mit einer Verwarnung freigelassen. Am 30. geriet sie wieder in die Hände der Patrouille. Sie war mit einem Droschkenträger in Streit gerathen, den sie mit einem Goldstück bezahlen wollte, welches dieser für falsch hielt.

Aus den Nachfragen bei dieser Veranlassung ergab sich, daß sie einer reichen und hohen schottischen Familie angehört, im 14. Jahre verheirathet wurde und mit ihrem Manne 2 Kinder hatte, die jetzt in England erzogen werden. Wegen ihrer Trunksucht veranlaßte ihre Familie, daß sie London verließ, und sie erhielt gegenwärtig in Paris monatlich 2000 Frs. von ihren Angehörigen in Schottland. Sie hatte sich hier zum zweiten Male mit einem Seidenhändler verheirathet. Als man sie fragte, was sie zum Trinken bewege, schüttelte sie vor,

daß sie darin das einzige Mittel sehe, ihren Kummer zu verschmerzen. Sie geht stets sehr anständig gekleidet, aber sie ist keinen Tag nüchtern.

Paris zählt gegenwärtig 912,000 Einwohner und bedeckt 3,968,000 Qu.-Metres Flächenraum. Es hat 42,000 Häuser, 57 Barracken, 37 Quais, 20 Boulevards, 133 Plätze, 37 Brücken, 9 Schiffe, 4 Triumphbögen, 5 Säulen, 1 Obelisk, 4 Reiterstatuen, 15 Museen, 35 Bibliotheken, 28 monumentale Brunnen, 38 Kirchen, 25 Klöster, 26 Spitäler und 39 Kasernen.

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 15. Februar. — In der beendigten Woche sind (excl. dreier im Feuer umgekommenen Personen) von hiesigen Einwohnern gestorben: 24 männliche und 27 weibliche, überhaupt 51 Personen. Unter diesen starben: An Absehung 7, Darmsucht 1, Luftröhrenentzündung 1, Gehirnentzündung 1, Unterleibsentzündung 3, Lungenentzündung 1, gastrisch-nervösem Fieber 1, Nervenfieber 3, Wochenbettfieber 1, Zehrfieber 1, Scharlach 1, Krämpfen 8, Lebensschwäche 3, Strychninfieber 1, Scharlach 1, Schlagfluß 3, Sticfluß 2, Luftröhrenschwindel 1, Lungenentzündung 6, Unterleibschwindel 1, allgemeiner Wessersucht 4.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1. Jahre 14, von 1—5 J. 10, von 5—10 J. 1, von 10—20 J. 3, von 20—30 J. 8, von 30—40 J. 2, von 40—50 J. 4, von 50—60 J. 4, von 60—70 J. 2, von 70—80 J. 3.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Goldarbeiter, 4 Schneider, 3 Schuhmacher, 1 Feiler, 1 Schlosser, 1 Schmied, 1 Billardhalter, 3 Bäcker, 2 Gärtner, 2 Tischler, 4 Hausacquirenten, 1 Puzwaarenhändler, 2 Stubenmaler, 1 Weißgerber, 1 Victualienhändler, 11 Kaufleute, 2 Handelsleute, 2 Fleischer, 1 Drechsler, 1 Restaurateur, 1 Glaser und 1 Maurermeister.

Von diesen sind aus den preussischen Provinzen 39 (darunter aus Breslau 21), aus dem Königreich Hannover 3, aus dem Großherzogthum Baden 1, aus dem Fürstenthum Moldau 1, aus dem Fürstenthum Lippe-Detmold 1 und aus dem Königreich Sachsen 1.

* Breslau, 14. Febr. — Der engere Ausschuss des Privatvereins für Kleinkinderbewahranstalten hat vor Kurzem den Bericht über seine Wirksamkeit im Jahre 1845, das 14te Jahr seines Bestehens, veröffentlicht. Hieraus entnehmen wir folgende Notizen: Von denen am Schlusse vorigen Jahres die hiesigen fünf Anstalten besuchenden 519 Kindern, schieden im Jahre 1845: 134 Knaben und 96 Mädchen aus, welche meist das schulfähige Alter erreicht hatten; dagegen wurden wieder 118 Knaben und 94 Mädchen aufgenommen, so daß am Schlusse des Jahres, die Anstalten von 501 Kindern besucht und benutzt wurden. Der Besuch wurde leider im vergangenen Jahre durch viele Erkrankungen eine Zeitlang gestört. An Vermächtnissen flossen dem Verein 501 Rthl. 21 Sgr. 9 Pf. zu; außerdem 5000 Rthl. welches der verstorbene Partikulier Herr Claassen demselben vermachte, welche Summe in diesem Jahre dem Kapitalfond einverleibt und den Verein hoffentlich in den Stand setzen wird, die so sehr geringen Belohnungen der bei den Anstalten beschäftigten Lehrer und Lehrerinnen wenigstens einigermaßen zu erhöhen. An Geschenken erhielt der Verein im verg. J. 85 Rthl. 15 Sgr. darunter 30 Rthl. von J. W. der Königin und 50 Rthl. vom Magistrat hieselbst. In Effecten besaß der Verein am Schlusse vor. Jahres 6865 Rthl., außerdem kamen im Laufe des Jahres im Ganzen 1740 Rthl. 15 Sgr. 6 Pf. baar ein. Die Ausgabe betrug in baarem Gelde 2048 Rthl. 15 Sgr. 2 Pf., es war demnach mehr Baar Ausgabe 307 Rthl. 29 Sgr. 8 Pf. — Der Frauenverein zur Bepfeilung und Bekleidung hilfsbedürftiger Armen, so wie die Vorsteherinnen desselben, versorgten während der Wintermonate 200 Kinder mit nahrhafter Speise, und eine große Anzahl derselben wurde mit Kleidungsstücken versehen. Außerdem besaß Frau Commerzienrathin Eitel 6 Mädchen vollständig, Frau Kaufmann Milde jun. ebenfalls 6 Knaben und 6 Mädchen, Frau Kaufmann Soprano 1 Kind; Herr Kaufmann Schreiber schenkte dem Verein Kattun zu 12 Kleidern; Hr. Kaufmann Immerwahr 6 Knaben-Anzüge, Hr. Kaufmann Ritter Woll zu 18 Paar Strümpfen, Hr. Kaufm. Grund eine Anzahl Wäsche, so wie Hr. Kaufm. Tiede wiederum eine Menge Abtheilungen zur Vertheilung an sämtliche Anstalten.

Breslau, Anfangs Febr. — Vor Kurzem wurden den hiesigen Buchhandlungen alle Exemplare der „Wanderungen im Norden von Arctumund Weis“, 3 Bände, welche von der Polizei sogleich nach dem Erscheinen confiscirt worden waren, mit der ausdrücklichen Bedingung frei wieder ausgehändigt, daß fortan dem Debit dieses Werkes im Wege des Buchhandels kein officieller Hinderniß im Wege stehe. Die Staats-Behörden haben demnach nichts Staatsgefährliches in diesem Buche nachzuweisen vermocht, obgleich dasselbe ein volles Jahr mit Beschlagnahme belegt gewesen ist, wodurch dem Verleger, Wie-

weg in Braunschweig, offener Nachtheil erwachsen sein dürfte. (Köln. Z.)

Am 6. Febr. wurde der Weihbischof und bisherige Domdechant Herr Daniel Latuffel als Dom-Probst des Kapitels in hiesiger Kathedrale in üblicher kanonischer Weise installiert.

Die Mitglieder der städtischen Ressource vermehren sich von Tage zu Tage. Am 10ten d. M. betrug die Anzahl sämtlicher Mitglieder bereits 936. (Br. B.)

* Schweidnitz, 12. Febr. — In der am 10ten d. M. abgehaltenen Versammlung der Stadtverordneten kam von Neuem der früher in Vorschlag gebrachte und durch räumliche Verhältnisse nöthig gemachte Umbau einiger Amtszimmer im Rathhause zur Sprache. Da namentlich der Registratur für die von Jahr zu Jahr sich häufenden Aktenstücke eine zu beengte Lokalität angeschlossen ist, und die leichtere Ueberfüllung dadurch erschwert wird, so erschien als Hauptaufgabe, neue Räumlichkeiten zur Verwendung auszumitteln, falls man nicht durch einen kostspieligen Umbau eine Erweiterung der Lokalitäten vornehmen wollte. Zur Ermittlung war eine eigene Commission ernannt worden, welche die Ergebnisse ihrer Prüfung mittheilte, und die ziemlich vollständige Versammlung einigte sich zu dem Beschlusse: die Rathhauskapelle durch Verlegung des dort errichteten Altars nach der Stadtpfarrkirche aufzuheben, und den dadurch gewonnenen Raum zu Communalzwecken zu verwenden. Die Fundation jenes Altars, auf dem noch bestimmten Tageszeiten Messen gelesen werden, stammt von einem Patriarchen des 15ten Jahrhunderts her, und wurde vor dem zum Testamentsvollstrecker ernannten Rath in der Weise ausgeführt, daß in dem Erker gegenüber der Köppen- und Burggasse ein Lokal für die Errichtung des Heiligthums beschafft wurde, in dem sich der in früheren Zeiten katholische Rath durch Andachtsübungen für seinen Amtswirkungskreis vorbereitete. Nach dem großen Brande 1716, in Folge dessen ein Umbau des Rathhauses nöthig war, wurde der Altar an die jetzige Stelle versetzt. Da die Errichtung desselben nach der Stiftung nicht an das für Communalzwecke bestimmte Gebäude gebunden ist, so hofft man durch Verlegung desselben nach der Pfarrkirche der Andacht Vorschub zu leisten und fürchtet nicht, den Verdacht der Unbuddsamkeit bei den katholischen Mitbürgern zu erwecken. Der Wunsch einiger derselben, die im Stadtverordnetenkollegium sitzen, in dem Protokoll zu bemerken, daß sie dem Beschlusse ihre Beistimmung verweigert hätten, wurde gern gewährt.

Bunzlau, 13. Februar. Vor drei Wochen schon reiste einer der katholischen Priester hier durch, welche wegen Glaubensbedrückung und um der Verbannung nach Sibirien zu entgehen, aus Rußland und dem Königreich Polen geflüchtet sind. Gestern traf wieder einer dieser Dedensgeflüchten hier ein. Derselbe ist ein großer, kräftiger Mann von etwa 40 Jahren. Seine kräftige Gestalt und ganze Haltung, seine ausdrucksvollen Gesichtszüge und großen feurigen Augen sehen ihm auffallendsten Kontraste zu der Mönchskutte, mit der er bekleidet ist. Er kam, wie der Berichterstatter aus seinem Munde vernahm, aus einer altadligen Familie der Provinz Preußen, war früher preussischer Offizier, trat aber wegen eines Duells in russisch-polnische Dienste. Während der Revolution besetzte er ein Regiment der Insurgenten, suchte und fand er, weil ihm jeder andere Rettungsweg abgeschnitten war, in einem Kloster, zu B. in Litthauen, ein Asyl. Dort lebte er, in stiller Abgeschlossenheit von der Welt, seinen Ordenspflichten und den Wissenschaften. Er spricht, beläufig erwähnt, deutsch, polnisch, französisch, italienisch, und ist auch in den alten (klassischen) Sprachen völlig bewandert. Die Verfolgungs- und Befreiungssucht der griechischen Geistlichkeit spricht auch ihn, wie viele seiner Ordens- und Eidenbrüder, aus seinem Frieden heraus. Durch einen furchtbaren Eid, (den er mehreren Gästen im hies. Gasthause „zum Kronprinzen“ wörtlich mittheilte), sollte er von dem Glauben seiner Väter sich lossagen. Als er sich dessen entschieden weigerte, war seine Abführung nach Sibirien bereits beschlossen. Träne und Sehnen setzten ihn nicht nur davon in Kenntniß, sondern waren ihm auch zur Flucht behülfflich. Glücklicherweise dem bereits militärisch bewachten Klostergebäude entronnen, bestieg er den für ihn bereit gehaltenen Wagen

und mit Kurierpferden erreichte er glücklich die vaterländische Gränze. Bei einem preussischen Zollbeamten fand er gastfreundliche Aufnahme gegen die ihm nachsiegenden Kosaken. In Posen erlangte er einen Interimsplatz mit dem Bedenken, er werde in Gölitz einen neuen Paß zur Reise über Dresden, München u. nach Rom vorfinden. Er hofft jedoch, weil er es wünscht, in Schlesien eine Freistätte zu gewinnen, und bebauet nichts so sehr als den Verlust seiner Bibliothek, die er in B. zurücklassen mußte. (Bunzl. S.)

Liegnitz, 14. Febr. (Amtsbl.) Die bisher von dem Domainen-Rentmeister Böttner interimistisch verwaltete Kreis-Steuereinnahmer-Stelle zu Landeshut, ist demselben nunmehr definitiv übertragen worden. — Von der königlichen Regierung sind bestätigt worden: der Färber Siegel, der Kaufmann Goldschmidt und der Tuchfabrikant Wilhelm Bartisch zu Freistadt, als Rathmänner vorstellend; der bisherige und anderweitig wiederum gewählte Kammerer Klose zu Schönan, als solcher daselbst; und der Hauptmann Thielemann zu Hirschberg als anderweit wiederum gewählter Rathsherr daselbst. — Im Bezirk des Ober-Landes-Gerichts in Glogau wurden befördert: Der Referendarius Kläbisch zum Assessor bei dem Ober-Landes-Gericht in Glogau. Der Ober-Landes-Gerichts-Assessor Schaffner als stattdem Assessor bei dem Land- und Stadtgericht in Rogosen. Desgleichen der Kammergerichts-Assessor Zettwisch bei dem Stadtgericht in Bunzlau. Versetzt: Der Stadtrichter Siredenbach zu Greifenberg als Assessor an das Land- und Stadtgericht in Löwenberg und der Kammer-Gerichts-Präsident Graf v. d. Holz an das Ober-Landes-Gericht in Glogau.

Oppeln, 10. Febr. (Amtsbl.) Dem kais. österr. reichlichen Finanz-Wacht-Ausscher Wihatsch, und dem Schneider Carl Hunte aus Schönwiese, ist für die mit eigener Gefahr bewirkte Rettung der in den Oppa-Fluss gefallenen sechsfährigen Tochter der Wittve Jüngling daselbst, eine Prämie bewilligt worden. — Die durch Verlegung des Pfarrers Deutschmanns erledigte Pfarrstelle zu Schurgast, ist von dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz, dem seitherigen Pfarrer Wihatsch zu Schieroth, Kreis Loß, verliehen — der seitherige Lehrer Politschky aus Bries, ist als Oberlehrer bei der kath. Stadtschule zu Neustadt — der Schullehrer Börslich zu Remmersdorf, als Organist und Schullehrer zu Lindewiese — der seitherige Organist und Schullehrer Buchalt aus Münsterberg, als Lehrer an der katholischen Elementarschule zu Oppeln — und der Adjutant Kapal, als Lehrer an der kath. Elementarschule zu Gletwitz, angestellt worden. — Der Rittergutsbesitzer Hauptmann Lupiga aus Kerp, Neustädter Kreises, ist zum Mitgliede der Kreis-Erbschafts-Commission für den Rutenstand auf das nächste Termin erwählt und bestätigt — der seitherige Kreis-Schreiber Hampe aus Jablonken (Regierungs-Bezirk Königsberg) und der landrätliche Bureau-Gehülfe Tietze aus Reiff, sind als Regierungs-Supernumerare angenommen worden. — Im Departement des k. Ob.-Land.-Ger. zu Ratibor befördert wurden: der Referendarius Schück, zum Ober-Landes-Gerichts-Assessor; der ehemalige Unteroffizier und Actuarius I. Klasse v. Sack, interimistisch als Criminal-Actuarius, Protokollführer und Dolmetscher, beim Fürstenthums-Gericht zu Reiff; der invalide Wachtmeister Kläsch, interimistisch als Gefangenen-Inspector, beim Inquisitorialrat zu Ratibor. Versetzt: der Ober-Landes-Gerichts-Auskultator Unverricht zu Breslau, zum Ober-Landes-Gericht in Ratibor.

Zwei Theater-Benefize.

Zwei der beliebtesten Mitglieder der Bühne werden im Laufe dieser Woche ihre jährlichen Benefizvorstellungen geben, wozu sie beachtenswerthe Novitäten gewählt haben. Zunächst Frau Pollert, welche uns Shakspeare's „Sommernachtstraum“ nach der von Tieck und Stowinsky in Berlin besetzten Mise en scene mit Musik von Felix Mendelssohn „Bartholomäus“ zum erstenmale vorführt. So viel über das Tieck'sche Unternehmen Weißfälliges oder Mißbilligendes seit drei Jahren in allen öffentlichen Blättern zu lesen war, so (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

*) Durch eine Verordnung vom 27. Juni v. J. ist nämlich die Ausübung des landesherrlichen Ernennungs-Rechts zu den katholisch-geistlichen Stellen, soweit dieses bisher den königl. Regierungen zustand, den Oberpräsidenten übertragen worden. D. R.

(Fortsetzung.)

Ist doch dasselbe als ein geistreiches Experiment, das in theatralischer Hinsicht vieles von dem modernen Theatergebräuch Abwickelendes bringt, und durch die sehr charakteristische Musik eines bewährten Tonmeisters ungemein gehoben wird, auf mehreren größeren Bühnen, namentlich in Dresden mit Erfolg nachgeahmt worden. Es ist diese Aufführung kein leichtes Problem, da der rasche Szenenwechsel, die starke Personenzahl viel Umsicht und Sorgfalt erfordern. Nach diesem Benefiz tritt das von Herrn Prämmt ein, der die längst angekündigte, zuletzt durch die störende Krankheit des Hrn. Kahle wieder verschobene Oper „der Schöffe von Paris“ von H. Dorn bringen wird. Dorn, ein geborner Königsberger, früher in Berlin, dann Kapellmeister in Riga, jetzt in Köln, hat schon drei oder vier Opern geschrieben, bis es ihm gelang mit dieser neuesten in mehreren Städten, zuletzt in Leipzig sich Beifall zu verschaffen. Das Verzeichn. dazu, von Wohlbrück, ist sehr unterhaltend, an komischen Zügen reich, und von lebendig fortschreitender Handlung.

(Eingefandt.)

Sehr wünschenswerth wäre, wenn nachstehende Fragen von einem unparteiischen Gesetzkundigen öffentlich und wo möglich in diesem Blatte beantwortet würden. Einsender bittet sehr darum: Kann ein Staat einzelne oder wegen Gefinnungsgleichheit verbundene Glieder des Staatsverbandes rechtlich hindern, aus demselben auszuscheiden, und gemeinschaftlich die zur Auscheidung nöthigen Vorbereitungen zu treffen, wenn die Einrichtungen desselben nicht mit ihren Anforderungen übereinstimmen, oder sie in einer materiell bedrückten Lage zu leben überdrüssig sind? Wo befindet sich das Patrimonial-Gerichtsamt eines Ortes, da, wo der Patrimonialrichter wohnt oder in der Patrimonial-Kanzlei, d. h. dem von Seiten der Guts herrschaft zu den gerichtlichen Verhandlungen angewiesenen Lokale? Und hat ein Gerichtssassse nöthig, einer Vorladung an den Wohnort des Patrimonial-Richters, wenn derselbe z. B. eine Meile oder weiter von dem Patrimonial-Kanzlei-Lokale entfernt wohnt, Folge zu leisten? Hat man nöthig bei einem nur einen bis zwei Tage zuvor angezeigten Termin zu erscheinen, wenn man durch dringende Geschäfte davon abgehalten wird, die Zeit aber zu kurz ist, um auf Verlegung oder Zuerkennung eines Mandats anzutragen, oder wenn man auf einen desfalligen Antrag keine Antwort vom betreffenden Gericht erhält, trotz dem, daß man einen erpressen Boten sendet? Ist es überhaupt einem Patrimonial-Richter wohl erlaubt, die Gerichtssassse so zu behandeln, als wenn dieselben seinetwegen da wären, obgleich es der umgekehrte Fall ist? Ist es nöthig, daß ein Stadtgericht bei einer angebrachten Klage, nachdem es dieselbe wegen eines Formfehlers zurückgewiesen, einen Mandat zuordnet, und auf diese Art dem Kläger unnöthige Kosten verursacht? Rechtfertigt sich dies? Die anderen öffentlichen Blätter unserer Provinz werden ersucht, diese Anfragen nebst den darauf eingehenden Antworten gefälligst aufzunehmen, da dieselben das Interesse so manches Bewohners derselben berühren werden.

Der Kapital-Zins und die Industrie.

(Eingefandt.)

Welche Veränderungen in dem kurzen Zeitraum weniger Jahre hinsichtlich der Nachfrage und des Angebots von Kapitalien eingetreten sind, ist uns allen nur zu sehr fühlbar geworden. Während vor wenigen Jahren noch Kapitalien vergeblich ausgedoten wurden, ist schon jetzt ein Mangel eingetreten, der in der nächsten Zukunft noch größer zu werden droht. Als die Ursache dieses Mangels giebt man allgemein die Verwendung ungeheurer Kapital-Summen auf die Eisenbahn-Unternehmungen an. — Wir wollen dies nicht in Zweifel ziehen. Es sind unstreitig große Kapitalien auf den Bau von Eisenbahnen verwendet und nur wenige davon sind der inländischen Industrie und Arbeit zu Gute gekommen; der größere Theil nahm seinen Weg für Schienen und Maschinen in's Ausland. Inzwischen ist jedoch zu hoffen, daß durch die Erleichterung der Verkehrs-Verhältnisse notwendig nehmen muß, die Handels-Verhältnisse mit dem Auslande sich nach und nach wieder ausgleichen werden, und daß die bevorstehende größere Freiheit im Handel mit England dazu das Ihrige beitragen wird.

Wir haben es nicht vor, uns diesmal hierüber weiter zu verbreiten; wir drachtfichtigen vielmehr und heute mit der Frage zu beschäftigen, ob eine Erhöhung des Kapital-Zinses, nach welcher man allgemein verlangt, uns und namentlich der Industrie von Noth sein kann. Die National-Ökonomie lehrt uns, daß Kapital-Zins und Zins um so mehr abnehmen, um so gelinder werden, je mehr sich die Volkswirtschaft entwickelt und der Volks- Wohlstand sich hebt. Ohne die untrüglichsten Zeichen des gesteigerten Volks-Reichtums hätte man es also vor wenigen Jahren niemals wagen dürfen, den Zinsfuß zu erniedrigen. Hat man es aber dennoch ge-

than gethan und darf man annehmen, daß es nicht vortheilhaft geschah, so läßt es sich offenbar nicht rechtfertigen, daß man schon jetzt die Regierung und die Privat-Kredit-Institute drängt, den Zinsfuß wiederum zu erhöhen. Der Wechsel in den Vermögens-Verhältnissen der Völker folgt selten so rasch auf einander, daß es in der That schon jetzt einer so deutlichen Manifestation des Minder- Wohlstandes des Volks bedürfte, und wir halten dafür, daß bei der Reduktion des Kapital-Zinses eine Ueberschätzung des Rational- Vermögens nicht stattgefunden hat, ja daß sogar eine Wiedererhöhung dieses Zinses unserer des Aufschwungs so sehr bedürftigen Industrie offensbare Nachteile bereiten würde.

Die Verhältnisse der Konkurrenz, der augenblickliche Mangel an Kapitalien, scheinen zwar allerdings die Erhöhung des Zinsfußes zu bedingen und es stellt sich dieselbe auch hier und da ganz von selbst ein, aber die Konkurrenz ist nur ein Regulator des Kapital-Zinses. Die übrigen Regulatoren, die Kaufkraft des Geldes, der Kostenfuß des Kapitals und der durch die Anlage desselben erzielte Gewinnfuß machen eine solche Erhöhung noch nicht unbedingt nöthig. Denn müssen wir auch zugeben, daß die Preise der unmittelbaren Lebensbedürfnisse in Folge der Misere und der Kartoffel-Krankheit gestiegen sind, so ist doch eine Erhöhung des Arbeitslohnes und somit der Produktionskosten der Manufaktur bisher nicht eingetreten. Der Preis der letzteren, hat eine wesentliche Veränderung nicht erlitten, und der Gewinnfuß des in der Industrie angelegten Kapitals ist nicht größer geworden.

Diesemgegen Industrie, die trotz dieser Erscheinungen dennoch eine Erhöhung des gesetzlichen Zinsfußes des Kapitals anstreben, handeln demnach wider ihr eigenes Interesse. Denn wenn der Tauschwerth des Geldes, der Arbeitslohn und der Gewinnfuß des Kapitals bei industrieller Anlage dieselben wie bisher bleiben, der Kapitalzins aber höher wird, so kann dies nur von nachtheiligen Folgen für die Industrie sein. Diese nachtheiligen Folgen werden gerade jetzt aber für sie um so größer sein, als sie die höchste Kraft-Anstrengung bedarf, um die Konkurrenz der englischen Industrie ertragen zu können, der schon in den nächsten Tagen durch die freie oder billigere Einfuhr der meisten Rohprodukte von dem Parlamente die großartigsten Concessionen werden gemacht werden.

Nur wenn wir darauf verzichten wollen, ein industrielles Volk zu werden, nur wenn wir uns damit begnügen wollen, Furchen zu ziehen und Schafe zu weiden, dann nur können wir eine Erhöhung des Zinsfußes wünschen. Denn eine rasch eintretende Folge dieser Maßregel würde ein Steigen des Bodenwerthes sein. — Die ritterschaftlichen Kredit-Institute verlieren ihr Interesse sehr wohl, aber die Volks-Industrie zählt dabei nicht mit.

Dreifaltige Charade.

Die Erste lockt den Herrscher der Franzosen Nicht selten aus den Mauern von Paris. Den Thron verlor durch mächtige Verschwörung Ein Herrscher einst, der Dritte und Zweite hieß. — Das Ganze fiel als Heilss Götter sanken, Doch herrscht es fort im Reich der Melodie Noch schmiegen seinem Zepher sich die Äoln Vereint in schöner Harmonie. — G. R.....t.

Notizen. Course.

Breslau, 14. Februar.

Die Course der Eisenbahnactien waren bei ziemlich lebhaftem Verkehr heute wenig verändert, blieben aber fest. Oberrhein. Litt. A. 4% p. C. 106 1/2, Br. 105 1/2, C. Prior. 100 B. dito Litt. B. 4% p. C. 100 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgeft. 106 1/2, b. u. B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 B. Niederschles. Markt. p. C. 99 1/2, Br. Oberrheinische (Cöln-Minden) Zuf. Sch. p. C. 100% B. Böhmerbahn (Erfurt-Dröbzig) p. C. 98 Br. Sächf. Sch. (Dresd.-Zwickau) Zuf. Sch. p. C. 105 1/2, Br. dito Baireuth Zuf. Sch. p. C. 88 B. Krakan-Oberschles. Zuf. Sch. p. C. 107 1/2, Br. Berlin-Hamburg Zuf. Sch. p. C. 98 1/2, u. 1/2 bez. u. B. Cassel-Kippstadt Zuf. Sch. p. C. 91 1/2 bez. Friedrich-Wilh. Nordbahn Zuf. Sch. p. C. 91 1/2 bez.

Breslau, 15. Februar.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 8ten bis 14ten d. Mts. 2379 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2175 Rtl. 29 Sgr. 5 Pf.

Bekanntmachung.

betreffend die Termine für die Beitrags-Zahlungen, Receptionen und Pensionen bei der Königl. General-Wittwen-Kasse.

Mit Bezug auf unsere Amtsblatt-Verfügung vom 9. August 1838 Stück XXXIII. pag. 228 — 230 werden die Interessenten der Königl. General-Wittwen-Kasse hierdurch erinnert und aufgefordert, ihre pro term. 1. April 1846 zu entrichtenden Beiträge entweder unmittelbar oder durch die beauftragten Königl. Kassen unfehlbar bis spätestens den 26. d. Mts. mittelst eines Anschreibens oder Sortenzettels unter genauer Angabe der Reception-Nummer, des Namens und Wohn-

orts, sowie des Gelbbetrages an die Königl. Regierungs-Instituten-Hauptkasse hiersebst portofrei abzuführen.

Ebenso müssen die Dokumente und Gelder zu neuen Aufnahmen bis spätestens den 6. März c. die Quittungen der Pensions-Empfängerinnen über die am 1ten April c. zur Erhebung kommenden Wittwen-Pensionen hingegen genau und vorschriftsmäßig auf die gedruckten Quittungs-Formulare nicht früher als unter dem 1ten April c. ausgestellt, vom 2ten bis incl. 8. April c. bei der vorgeordneten Kasse pünktlich eingereicht werden, da auf später eingehende Quittungen keine Zahlung geleistet werden wird.

Pensions-Quittungen, welche nicht auf die gedruckten Formulare ausgestellt sind, können nicht angenommen werden, und hat, wer mit dergleichen Formularen nicht versehen ist, sich solche aus der Königl. Instituten-Haupt-Kasse gegen Entrichtung von 3 Pf. pro Bogen zu verschaffen.

Bei Erhebung der Pensionen pro term. 1. April c. ist ein Stempelbetrag nicht zu entrichten.

Breslau den 10. Febr. 1846.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Bei der am 16ten d. M. im Lokale der Humanitäts-Gesellschaft auf der Seminarier-Straße stattfindenden größeren Gesellschaft und bei allen künftigen ähnlichen dergleichen Gesellschaften, ist die Anfuhr der Wagen nur von der Breitenstraße her, durch die Seminarier-Straße zulässig.

Die leer abfahrenden Wagen kehren auf dem dicht an der Promenade gelegenen freien Plage um, und entfernen sich durch die zwischen der Bernhardskirche und deren Glockenthurm befindlichen Passage, nach der Kirchstraße zu.

Zum Abholen kommen die Wagen in umgekehrter Ordnung von der Kirchstraße durch eben gedachte Passage heran, stellen sich in geordneten Reihen auf dem Platz an der Promenade und auf dem Platz vor dem Glockenthurm und so weit es der beschränkte Raum beider Plätze nicht gestattet in der Kirchstraße auf und nehmen ihre Abfahrt durch die Seminarier-Straße nach der Breitenstraße hin.

Breslau den 13ten Februar 1846.

Königliches Gouvernement und Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere frühere Anzeige, wegen Errichtung einer Arbeit-Nachweisungs-Anstalt am hiesigen Ort, bringen wir solche zur Benützung für Arbeitsgebende hiermit wiederholentlich in Erinnerung und bemerken: daß deren Nützlichkeit sich erst dann recht bewähren wird, wenn eine größere und allgemeine Theilnahme des Publikums stattfindet.

Wir zeigen ferner an: daß zur Bequemlichkeit für die Arbeitsgebenden, die Bestellungskästchen, am Mauritius-Platz No. 1 und 2, Klosterstraßenecke, Tauentzien-Straße No. 36 d., Friedrich-Wilhelm-Straße No. 71 am goldenen Schwert, Werder-Straße No. 32, Mathias-Straße No. 17, am russischen Kaiser, Rosenthaler Straße No. 4, Neue Sandstr. No. 9, an der König Salomo-Apothek, Neue Scheiniger Straße No. 10, am weißen Hirsch, Breite Straße No. 40, auch Kirchstraße No. 21, Schmiedestraße No. 42, auch Ursuliner-Straße No. 7 am schwarzen Adler, Neumarkt No. 1, an der Steinernen Bank, Nikolai-Straße No. 63, am Kinder-Hospital zum heiligen Grabe, Karlsplatz No. 3 und Schuhbrücke No. 1 am Armenhause, woselbst sich auch das Geschäfts-Bureau befindet,

Die Aufträge werden aus diesen Kästchen täglich des Morgens, Mittags und Abends regelmäßig abgeholt werden.

Breslau den 3. Februar 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Diesemigen zu Unteroffizieren und Gemeinen kassierten Haus-Eigenthümer, welche die im Laufe d. Jahres dieselben betreffende Einquartierung nicht in ihre Häuser aufnehmen, sondern ausmieten wollen, werden hierdurch aufgefordert: dies spätestens bis zum 1. März d. J. schriftlich bei uns anzuzeigen und dabei zugleich den Stellvertretenden Wirth und die Wohnung desselben anzugeben. Wer diese Anzeige unterläßt, hat zu gewärtigen, daß ihm die Ausmietung nicht gestattet und, insofern die Aufnahme der Einquartierung in natura unternommen ist, außer der Nachtragung der zu wenig gehaltenen Einquartierung eine Geldstrafe von 1 bis 3 Rtl. festgesetzt werden wird.

Hierbei erinnern wir wieder daran, daß nach Allerhöchster Bestimmung die Stellvertretenden Wirthe der Einquartierung einschläfrige Worte gewähren müssen.

Breslau den 6. Januar 1846.

Die Servis-Deputation.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 13ten d. M. erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner Frau, Auguste, geb. Wagner (aus Braunau in Böhmen), von zwei gesunden Knaben beehre ich mich theilnehmenden Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 14. Februar 1846.

Eduard Monhaupt, Kunstgärtner.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 13ten d. Mts. erfolgte glücklich Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, an.

Breslau den 16. Februar 1846.

J. Gurrentas.

Todes-Anzeige.

Am 12. Februar verschied sanft die verm. Ober-Einnahmer Luise, geb. Paur, in dem Alter von 78 Jahren 8 Monaten.

Brigg den 12. Februar 1846.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Am 8. Februar wurde uns unsere älteste 6 1/2 Jahr alte Tochter Auguste in Ober-Silowau, woselbst sie sich zur Feier des Geburtstages ihres Großvaters besuchsweise befand, durch den Tod entzissen.

Diesen für uns schmerzlichen Verlust zeigen Verwandten und Freunden ergebenst an die Kanzlei-Director Berger'schen Eheleute. Kupp den 12. Febr. 1846.

Todes-Anzeige.

Heut entziss uns der Tod unser am 19ten Januar c. gebornes Schöhnchen, was wir theilnehmenden Verwandten statt besonderer Anzeige hiermit bekannt machen.

Breslau den 13. Februar 1846.

Wilhelmine Fürst, geb. Lewald.

Fürst, Ob.-Landes-Gen.-Assessor.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Das erfolgte Ableben meines Onkels, des Großherzogl. Sächsl. Geheimen Hofraths Dr. Friedr. Wilh. Riemer zu Weimar, zeige ich seinen Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau den 13. Februar 1846.

Weyte, D.-L. Gerichts-Buchhalter.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß endete heut früh 6 Uhr in einem Alter von 54 Jahr 11 Monat unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann Jacob Raphael, am Lungenschlage.

Diesen für uns so sehr schmerzlichen Verlust zeigen wir unsern Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.

Reichenbach i. Schl. den 12. Februar 1846.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Der am 12ten d. erfolgte Tod des Kaufmann J. Raphael, raubte uns eines der ältesten und achtbarsten Mitglieder unserer Gemeinde. Derselbe war eine lange Reihe von Jahren Vorstand der unterzeichneten Gemeinde, und fühlen wir uns verpflichtet, dieses hiermit öffentlich auszusprechen.

Reichenbach i. Schl. den 13. Febr. 1846.

Der Vorstand der israelitischen Gemeinde.

Todes-Anzeige.

Am 9ten d. M. früh halb 2 Uhr starb hier mein lieber Sohn, der Königl. pensionirte Hauptmann Robert Rumschke, in einem Alter von 44 Jahren und 11 Monaten. Dies zur Nachricht allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend.

Zugleich fühle ich mich verpflichtet, meinen wärmsten Dank den edlen Menschenfreunden für die vielen Wohlthaten während der Krankheit meines Sohnes und die bei dem Begräbnisse an den Tag gelegte aufrichtige Theilnahme hierdurch auszusprechen. Die unvergessliche Erinnerung daran wird mir bei meinem gerätheten Schmerze Trost gewähren.

Bauerwitz den 13. Februar 1846.

Dorothea verm. Bau-Insp. Rumschke.

Todes-Anzeige.

Das am 12ten d. M. erfolgte Ableben der verm. Kaufmann Medice, geb. Barthel zu Hirschberg zeigen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau den 14. Februar 1846.

die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Im tiefsten Schmerz zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, das am heutigen Tage im 85ten Lebensjahre erfolgte Ableben unserer innigstgeliebten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der verewitteten Frau Major Aloisia Czantner von Czantenthal, geb. Baroness von Hundt, allen unsern Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.

Reisse den 14. Februar 1846.

Louise von Adlersfeld, geborne Czantner von Czantenthal.

Carl von Adlersfeld.

Maria von Adlersfeld.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 18. Februar, Abends 6 Uhr. Herr Lehrer Lehner: Bemerkungen über den äußern Bau der Insekten, erläutert durch das Hydropneumatisches Mikroskop.

Theater-Repertoire.

Montag den 16ten, zum Stenmale: „Der Günstling.“ Original-Auffspiel in 4 Akten von L. Schubar.

Dienstag den 17ten: Der Maurer und der Schlosser. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Auber.

Mittwoch den 18ten, zum Benefiz für Madame Volpert, zum erstenmale: Ein Sommernachts Traum. Dramatisches Gedicht in drei Aufzügen von Shakespeare, überseht von L. M. v. Schlegel, für die Darstellung eingerichtet von L. Bied, in Scene gelegt von dem Ober-Regisseur Kottmayer. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Die Tänze sind arrangirt vom Balletmeister Leonhard Hasenbut.

Beachtungsworth für un- verehelichte Damen.

Ein Kapitain a. D., Dreißiger, von gutem gefälligen Aussehen und unverwundener Gesundheit, sucht auf diesem schon seit längerer Zeit nicht mehr ungewöhnlichem Wege, eine Gattin. — Sanfte Gemüthsart und reine Moralität sind unerlässliche Bedingungen. Einiges Vermögen wäre eine gewünschte Zugabe. — Hierauf achtende Damen werden ersucht, ihre Adressen mit einer kurzen näheren Bezeichnung ihrer Verhältnisse versiegelt unter den Initialen V. E. V. poste restante Breslau vertrauensvoll zu besorgen.

Ein Ehrenmann versichert die zarteste Rücksicht und das heiligste Stillschweigen.

Historische Section,

Dienstag den 17. Februar, Abends 6 Uhr. Herr Confistorial- und Schulrath Wenzel: Ueber den t.üb. Ausgang der Regierung Joseph's II. und dessen Ursachen.

Donnerstag den 19. Februar

Drittes Concert des acad. Musikvereins.

Die Direction.

Dienstag den 17. Februar findet der vierte Börsen-Ball statt.

Die Direction.

Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde gehörige wüste Baustelle (große drei Endengasse No. 20) soll im Wege des Preisgebotes verkauft werden. Hierzu steht ein Termin auf den 20. Februar Vormittags 10 Uhr in dem rathhäuslichen Fürstensaale an. Kaufsüchtige werden mit dem Bemerken zu diesem Termine eingeladen, daß die Bedingungen in der Rathsbienersche eingesehen werden können.

Breslau den 6. Januar 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Guts-Verpachtung.

Das der hiesigen Kammerlei gehörige, 4 Meilen von Breslau, 1 1/2 Meile von der Kreisstadt Wohlau entfernt gelegene Gut Riemberg nebst den dazu gehörigen Vorwerken Zädel und Bogtowalde mit 45 Morg. 2 Dk. Gärten, 897 M. M. 177 Dk. Acker, 374 M. M. 140 Dk. Wiesen, 73 M. M. 147 Dk. Leide, 52 M. 65 Dk. Gräberei und 14 M. M. 47 Dk. Hutung, zusammen 1458 M. 38 Dk. nughare Fläche enthaltend, soll mit den Gölzinsen, Diensten, der Brauerei und der Biegelei, alternativ auch ohne letztere, vom 15ten Juni c. ab auf 24 Jahre verpachtet werden.

Wir haben hierzu auf den 21. April d. J. Jahres Vormittags um 11 Uhr

in dem rathhäuslichen Fürsten-Saale einen Licitations-Termin anberaumt und werden vom 1ten März dieses Jahres ab die Licitations-Bedingungen bei dem General-Pächter Fremdling in Riemberg und in unserer Rathsbienersche-Stube hieselbst zur Einsicht vorliegen.

Breslau den 26. Januar 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bauholz-Verkauf.

Auf den Revieren Klein-Althammer, Glaswenzig und Brzeges stehen in den Etatsschlägen etliche Hundert Stämme schönes Bauholz zum Verkauf, und soll solches

Freitags den 20. Februar c. Vormittags 10 bis 12 Uhr

in unserer Amts-Kanzlei öffentlich versteigert werden.

Die Bedingungen, unter welchen der Verkauf geschehen soll, werden am Termine vorgelegt werden. Im Uebrigen wird bemerkt, wie wegen Beschäftigung der Holzler sich an die Revier-Verwaltungen, wie oben genannt, zu wenden ist, und um zum Gebote zugelassen zu werden, eine Kaution von 300 Rtl. gestellt werden muß.

Klein-Althammer den 10. Febr. 1846.

Fürstlich Hohenlohe, Dehringen-Glaswenziger Forstamt.

Aufgebot

verlorner Instrumente und unbekannter Interessenten.

Alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Brief-Inhaber an die nachbezeichneten Realforderungen und die darüber sprechenden aber verlorren gegangenen Instrumente, als:

- 1) das Hypotheken-Instrument vom 25ten April 1811 über 45 Rthlr. eingetragen auf No. 473 der hiesigen Vorstadt und auf den Zimmermeister Krause lautend;
- 2) das Hypotheken-Instrument vom 1sten Juli 1784 über 200 Rthlr. auf das Bauergut No. 2 zu Grädis, großen Antheils für den Postmeister Paul Christian Gred ausgefertigt;
- 3) das Hypotheken-Instrument vom 6ten Februar 1809 über 49 Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf. annoch auf 41 Rthlr. 14 Sgr. 6 1/2 Pf. validirend auf der Häuserstelle No. 34 zu Lampabel, der Eleonore und Elisabeth Pflüger gehörig;
- 4) das Hypotheken-Instrument vom 3ten Juni 1818 über 30 Rthlr. für das Bartholdsdorfer Kirchen-Parium und das vom 23. Mai 1774 über 20 Rthlr. und 20 Rthlr. für die Mündel-Kasse zu Raaben, beide auf der Hofgärtnerstelle No. 18 zu Raaben;
- 5) das Hypotheken-Instrument vom 19ten October 1772 über 50 Rthlr. schles. für den Franz Riemrich und das vom 3ten Mai 1817 über 150 Rthlr. für den Prälaten v. Frankenberg, beide auf die Freigärtnerstelle No. 11 zu Groß-Wierau;
- 6) das Hypotheken-Instrument vom 4ten Februar 1803 über 100 Rthlr. für die Frau Hauptmann Anders auf das Haus No. 147 hieselbst;
- 7) das Instrument vom 29. Januar und 13. Juni 1834 über 700 Rthlr. für den Kaufmann Samuel Abraham Baum auf das Haus No. 393 hieselbst;
- 8) das Hypotheken-Instrument vom 22ten Februar 1811 über 100 Rthlr. für die verewitt. Stenzel, geborne Becker auf das Auenhaus No. 42 zu Leutmannsdorf Bergseite;
- 9) das Hypotheken-Instrument vom 23ten Juni 1818 und Cession vom 19. Juni 1839 über 2000 Rthlr. für den General-Major a. D. v. Markhoff auf das Lehngut No. 1 zu Großschwitz,

aus irgend einem Grunde Ansprüche zu haben vermeynen, so wie alle diejenigen, welche an die nachbenannten 7 Erbgebräunisse des 8ten Bezirks auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe, als:

- a. die beiden Kaufmann Wiedemann'schen Erbgebräunisse,
- b. das Gastwirth Rüffer'sche,
- c. das Dr. Friedrich'sche,
- d. das Brauer Fischer'sche,
- e. das Einwohner Wiener'sche und
- f. das Höchstein'sche Erbgebräunisse

Anrechte präsentiren, werden hierdurch aufgefordert, diese in drei Monaten, spätestens aber in dem auf den 18. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Land- und Stadtgerichts-Director Schmidt in unserm Gerichts-Local anstehenden Termine anzumelden oder den Verlust ihrer Ansprüche und Rechte, so wie die Amortisation der Instrumente und die Löschung der resp. Vollen im Hypothekenbuche, in Betreff der Erbgebräunisse aber zu gewärtigen, daß über dieselben von Seiten des hiesigen evangelischen Kirchen-Collegii anderweitig disponirt werden wird.

Schweidnitz den 17. Januar 1846.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Fahrmarkts-Veränderung.

Mit Genehmigung der Königl. Regierung zu Breslau ist der im Kalender auf den 16ten März c. festgesetzte Kram- und Viehmarkt auf den 11ten März c. verlegt worden.

Wapfen den 9ten Februar 1846.

Der Magistrat.

Bücher-Auction.

Am 17ten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr werde ich in No. 42, Breite-Strasse, die zum Nachlasse des in Ramin verstorbenen Justiz-Commissari Müllendorff gehörigen Bücher, versteigern. Der gedruckte Catalog ist in der Buchhandlung Schütz & Comp. zu haben.

Gräff, Justizrath.

Verkauf des Forstreviers Dittersbach.

Das im Landshuter Kreise belegene Dominium: das Dittersbacher Forstrevier, nebst dem Hohenwaldauer Forste auf 49800 Rthlr. geschätzt, soll meistbietend verkauft werden. Zur Abgabe von Geboten und eventualer sofortigen Abschluß des Kauf-Contractes habe ich einen Termin auf den 10. März, Nachmittags 4 Uhr in meiner Kanzlei anberaumt, woselbst die Taxe zur Einsicht bereit liegt.

Gräff, Justizrath.

Ein Gasthof mit eingerichteter Brauerei u. circa 20 Morgen Acker, nahe bei Breslau, weist zum Verkauf nach

Hagemann, Klosterstraße No. 2.

Fein gemahlener Neuländer Dünger-Gyps

C. G. Schlabis, Katharinen-Strasse No. 6.

Gerberei-Verkauf.

Meine frühere Klosterstraß-Gerberei, bestehend in 3 ganz massiven Häusern mit Schindeldachung und die große Trocknen-Böden enthalten, wozu ferner ein großer zur Hälfte untermauerter Schuppen, eine bequeme Loh-Rohmühle, eine Scheuer zur Rinde, ein Garten mit guten und zahlreichen Obstbäumen, ein großer Hofraum der incl. des vorhin genannten und des zweiten an den Mühlgraben grenzenden Garten 4 Morgen Flächenraum einnimmt, gehören, und wo 2 Ständer das nöthige Wasser in den Hof und für die Gerberei besorgen — beabsichtige ich wegen hohen Alters aus freier Hand an einen soliden und zahlungsfähigen Käufer sofort zu verkaufen und bemerke ich noch: daß die erwähnte Gerberei ganz frei von allen Zinsen, bis auf die Steuern und Communal-Lasten, ist, daß sich dieselbe auch zu jeder andern Fabrik eignen und daß ich nöthigenfalls die Hälfte des Kaufpreises auf derselben stehen lassen würde.

Kloster Leubus den 13. Februar 1846.

Augustin Wengler, Gerbereibesitzer.

Ein vor zwei Jahren hieselbst neu erbauter Speicher, Köpfergasse Nr. 280, ist aus freier Hand zu verkaufen. Derselbe ist 70 Fuß lang, 24 Fuß breit, ist ganz unterkellert, hat par terre außer Schüttboden eine Wohnung für den Hauswärter, und darüber vier übereinander liegende Schüttböden und ist mit Zink gedeckt. Die Kaufbedingungen sind beim Maurermeister Feilhaber und beim Zimmermeister Hartmann zu erfragen.

Reisse, den 12. Februar 1846.

Pensions-Anzeige.

Auswärtigen Eltern, welche gesonnen sein sollten, ihre Kinder meiner Privat-Lehranstalt anzuvertrauen, erlaube ich mir die ganz ergebene Anzeige, daß ich zu Ostern d. J. wiederum Söglinge auch in Pension zu nehmen bereit sein werde, deren geistige und körperliche Ausbildung meine eifrigste Sorge sein soll.

Mit Vergnügen werde ich auf desfalls an mich gerichtete Anfragen die näheren Bedingungen mittheilen.

Münsterberg den 10. Februar 1846.

Sättnier,

Vorsteher einer concessionirten Privat-Lehranstalt.

Unsere geehrten Geschäftsfreunden bringen wir hierdurch zur Anzeige, daß Herr Adolph Hoffmeister aus Breslau nicht ferner mehr die Reisen für unser Tabak-Geschäft besorgen wird, daher dessen Vollmacht: Aufträge für uns einzusammeln und Gelder für uns zu erheben, erloschen ist.

Magdeburg im Februar 1846.

Sontag & Comp.

Nachdem, wie Jedermann nicht unbekannt geblieben sein kann, unser Gewerbe täglich brüderlicher und undankbarer geworden, eben wir uns veranlaßt, das sonst an Fastnacht üblich gewesene Verschenken von Bratwurst an die resp. Kunden gänzlich einzustellen. Breslau den 10. Febr. 1846.

Die hiesigen drei Fleischhauer-Mittel.

Wilhelm Keller,

Bandfabrikant aus Ronsdorf bei Elberfeld, zum ersten Male während der bevorstehenden Reminiscere-Messe in Frankfurt a. M. in der Schmalstraße Nr. 13 in dem Hause des Herrn Neumann, eine Treppe hoch mit Lager von baumwollenen, halbselbigen und seidenen Bändern, Ligen, Kordeln re. bittet um gütigen Zuspruch unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.

Die Pappen-Fabrik

des

August Sauer,

Kurzgasse No. 2, im Hofe rechts, empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von allen Arten von Pappen zur geneigtesten Beachtung, und verspricht bei gütigen Aufträgen die beste und reellste Bedienung.

Auch werden daselbst alte Papiere und Lumpen in großer und kleiner Quantität zu den höchsten Preisen gekauft.

Trocknes gesundes Brennholz, als Buchen, Eichen, Birken, Erlen, Kiefern, Fichten in großen Scheiten, wie auch 2mal gesägt und klein gespalten franco Thür oder Buben

Hübner et Sohn, Ring 35, 1 Tr.

Brückenwaagen

in allen Größen sind wieder vorrätzig bei

Gotthold Eliason,

Neußeßstraße No. 12.

Auch ist bei mir eine sehr schöne geschmiedete Geldkassette für 25 Rthlr. und eine große antike Kasse für 30 Rthlr. zu haben.

Gypsstein u. Stuccatur-Gyps

bei C. G. Schlabis, Katharinen-Strasse No. 6.

Große gesottene Gebirgs-Preißelbeeren

empfinde ich wiederum eine bedeutende Partie und empfehle solche im Ganzen wie im Einzelnen sehr billig und vorzüglich gut

Gotthold Eliason,

Neußeßstraße No. 12.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Breslau, Ratibor,
am Raschmarkt No. 47. am großen Ring No. 8.

Sue's ewiger Jude complet für 1½ Rthlr.

Bei Otto Wigand in Leipzig erschien und ist vorrätig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock:

Der ewige Jude

von Eugen Sue.

Uebersetzt

von

Dr. A. Diezmann.

Neue, correcte und wohlfeilste Ausgabe.

24 Bändchen, brochirt. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Bei A. W. Hahn in Berlin ist so eben erschienen und in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock zu haben:

Die Preussischen Städte-Ordnungen

vom 19. November 1808 und 31. März 1831, nebst den Ergänzungen und Erläuterungen zu beiden. Siebente Auflage der Rumpfschen Städte-Ordnung, als Handbuch bearbeitet.

Erster Theil. Die Städte-Ordnungen von 1808 und 1831. Cartonnirt. Preis 1 Thlr.

Zweiter Theil. Gesetze, Verordnungen, Ministerial- u. Rescripte zu beiden Städte-Ordnungen. Cartonnirt. Preis 1 Rthl. 15 Sgr.

Nicht nur die zur ältern, sondern auch zur revidirten Städte-Ordnung ergangenen nachträglichen Bestimmungen und Erläuterungen, sind im ersten Theile dieses Werkes zusammengestellt worden. Er ist besonders für den praktischen Gebrauch berechnet, und dürfte dem Beamten, wie dem Bürger, auch in denjenigen Städten, wo die revidirte Städte-Ordnung gilt, ein willkommenes Mittel sein, die über jeden Zweig der Kommunal-Verwaltung ergangenen Bestimmungen schnell übersehen zu können.

Zur weiteren Vergleichung mit den Quellen dient der zweite Theil, in welchem die wesentlichsten Verordnungen und Ministerial-Verfügungen, in chronologischer Ordnung, mitgetheilt werden, auf welchen der erste Theil Bezug nimmt.

Im Verlage von Karl Hue in Dessau erschienen, vorrätig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock:

Aus dem Nachlasse

von

Georg Heinrich von Berenhorst,

Bef. der Betrachtungen über die Kriegskunst.

Herausgegeben von Ed. v. Bülow. 1ste Abth. gr. 8. geh. 1 Rthlr. 6 Sgr.

Leopold Friedrich Franz,

Herzog von Anhalt-Dessau.

nach seinem Wirken und Wesen.

Mit Hinblick auf merkw. Erscheinungen seiner Zeit von Dr. Fr. Reil. gr. 8. geh. 1 Rthlr. 10 Sgr. Wellpap. 2 Rthlr.

Soeben ist erschienen, vorrätig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock, und kann Aufhängen im Englischen als ein vorzügliches Handbüchlein empfohlen werden:

The Learner's First Book,

Nach dem gleichnamigen Werke

J. Tibbin's,

für Deutsche bearbeitet

von

S. Jensch.

Preis geh. 5 Sgr.

Dieses Werkchen wird auch denen, welche schon einige Fortschritte im Englischen gemacht, beim Auswendiglernen kleinerer Stücke vorzüglich dienliche Dienste leisten.

Auerbach den 24. Januar 1846.

A. V. Ritter.

Pestalozzi's Leben.

Der bei Hoffmann in Stuttgart neu erschienene, in allen Buchhandlungen vorrätig, in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock:

Volksbote für 1846,

15 Octavbogen mit vielen

Abbildungen.

Preis 12½ Sgr.

enthält, neben vielen nützlichen und unterhaltenden Aufsätzen, auch eine vortreffliche Biographie Pestalozzi's mit dessen Portrait in Stahlstich.

Haarerzeugendes grünes Kräuter-Öel,

überall anerkannt für das einzig und allein wahrhaft wirksame und zweckmäßige Mittel, sowohl auf gänzlich kahlen Stellen des Kopfes Haare zu erzeugen, als auch das Ausfallen und Ergrauen zu hindern. Preis à Flacon 25 Sgr.

E. G. Aubert, alleiniger Erfinder und Verfertiger, Bischofsstraße, Stadt Rom.



Neue rothe Adler-Orden IV. Klasse

sind wieder vorrätig bei

Ferdinand Thun,

Breslau, am Rathhause (Niemergasse) No. 10.

Bei einem bedeutenden Walzwerke im deutschen Distrikt Böhmens, das auf 18 Puddel- und Schweiß-Defen, so wie auf 5 Walzenstraßen eingerichtet ist, und bei seiner demnächst bevorstehenden Inbetriebsetzung jährlich 60 bis 70,000 Ctnr. Eisen-Walzwerks-Fabrikate erzeugen wird, kann ein zweiter Walzmeister, der im Walzen von starken Eisen-Sorten und Eisenbahnschienen geübt ist und Erfahrungen in dieser Fabrications-Branchen besitzt, eine sehr anständige Anstellung, sowohl an fixem Gehalt, als zu bewilligender Lantieme finden. Personen, welche sich dazu befähigt glauben und durch Zeugnisse genügend auszuweisen im Stande sind, belieben ihre Adressen nach Breslau poste restante unter der Chiffer X. Y. Z. gelangen zu lassen.

Bei Gustav Mayer in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorrätig bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau:

Begleiter durch die Litteratur der Deutschen. Von Gustav Schwab und Karl Klüpfel. 23 Bogen. Velin brosch.

1 Thlr. 15 Sgr.

Die Frage: was sollen wir lesen? ist eine zu häufige und ihre befriedigende Lösung zu selten, als daß ein Buch wie der Begleiter, der sich die Aufgabe gestellt, ihre mühsame Beantwortung in den Bereich eines jeden zu bringen, nicht vielfachen Wünschen um so mehr entsprechen sollte, als die Reichhaltigkeit und der Wachsthum unserer Litteratur die Wahl mit jedem Tage mehr erschweren. Insbesondere dürfte dies der Fall bei Büchern sein, welche für Frauen oder Mädchen bestimmt sein sollen.

Die mit Recht in der deutschen Litteratur geschätzten Namen der Herausgeber, lassen wohl jede Anpreisung der Zusammenstellung sowie der Kritiken als überflüssig erscheinen und verdient vielleicht nur noch die zweckmäßige Art der Classification, im Ganzen und Einzelnen hervorgehoben zu werden, welche auch der mannichfaltigsten Wahl, die aus Verschiedenheiten des Geschlechts, des Alters, der Erziehung oder des Zwecks entspringen kann, Genüge leisten wird.

Novitäten für Pianofortemusik.

Im unterzeichneten Verlage erschien so eben:

Donizetti, Potpourri de l'op.: Lucia de Lammermoor. à 2 mains. Preis 20 Sgr.

Gährich, Polka a. d. Ballet „die unterbrochene Hochzeit.“ à 2 mains. Preis 5 Sgr.

Gung'l, Joseph, Die preussische Parade, Potp. op. 47. Preis 25 Sgr. — Stett. Soirée-Walzer. op. 48, und Wilke im Grünen. Walzer. à 15 Sgr.

Haydn, Symphonie in G-dur zu 4 Händen arr. Pr. 1½ Rthlr.

Litolff, Henry, 3 Caprices, en forme de Valse, op. 28. No. 1. Legereté. No. 2. Grace. No. 3. Abandon. Preis à 15 Sgr.

— Moments de tristesse. 2 Noct. p. Piano. op. 30. Nr. 1. Douleur. Pr. 17½ Sgr. Nr. 2. Consolation. Pr. 12½ Sgr. — L'invitation à la Polka. op. 31. Pr. 17½ Sgr.

Voss, Ch., Fant. sur le mot de l'op.: Das Nachtlager in Granada. op. 34. arr. à 4 mains. Pr. 1 Rthlr. Klänge aus der Ferne. op. 45. arr. à 4 mains. Pr. 15 Sgr. Une fleur pour toi. op. 57. arr. à 4 ms. Pr. 15 Sgr. — Sérénade. op. 61. à 2 mains. Pr. 22½ Sgr. Esmeralda. Mel. espagn. à 2 mains. op. 65. Nr. 1. Pr. 15 Sgr.

Gleichzeitig erschienen für Gesang.

Ahlström, Schwed. Volkslieder mit Pfte., ges. von Fr. Jenny Lind, m. schwed. und deutschem Text. No. 1, 2, 3, à 5 Sgr.

Hahn, Th., Der 102. Psalm f. 4 Männerst. mit Pianofortebegl. op. 15. Part. und St. Pr. 1½ Rthlr.

Weiss, Jul., Die Liebe der Blumen, Nr. 1. Waldröslein. Nr. 2. Blümlin und Johanniswurm. Nr. 3. Nachviole. Pr. compl. 25 Sgr.

Unsern aufs vollständigste assortierten Musikalien-Leih-Institut können täglich neue Abonnenten beitreten. Prospect gratis.

Für Auswärtige die vortheilhaftesten Bedingungen.

Ed. Bote u. G. Bock,

Berlin, Jägerstrasse Nr. 42.

Breslau, Schweidnitzer Strasse Nr. 8.

Literarische Anzeiger.

Durch alle Buchhandlungen, sämtliche Postämter des Preussischen Staates und beim Herausgeber, Posen, Mühlstraße No. 14 b ist zu beziehen:

Spiegel.

Monatsschrift

Gemeinwohl, Politik, Literatur, Kunst, Kritik u. Lokales.

Redacteur und Herausgeber:

E. v. Hengel.

Das Januar-Heft enthält: Lichtstellung.

— Zum Neujahr 1846. — Gedicht von Gellert. — Lobesprüche. — Der Schmuggler. —

Schleissches Volksschullehrerwesen. — Politische Lage Deutschlands 1845. —

Poppes's Epilog. — Russische Reklere. — Correspondenzen (aus Schwetzing, Bromberg, Ressen, Plessen, Breslau, Chodzieles, Ruzland, Warschau). — Die Stadt Posen. —

Die Controle-Commission. — Personal-Veränderungen. — Dankagung. — Miscellen. —

Gänge durch die Stadt. — Räthsel.

Der Spiegel soll den echten Patriotenismus erwecken und mehr, er soll Jedem sein wahres Gesicht zeigen und auf die Liebe des Fürsten zum Volke, des Volkes zum Fürsten hinwirken. Preis pro Quartal, 3 Hefte à 4 Bogen 22½ Sgr.

Die Kunst- und Musikalien-Handlung von

L. Stegmann vorm. Cranz,

Ohlauer Strasse No. 80,

erhielt so eben:

2 Hefte Lieder für Sopran oder Tenor, componirt von der Königl. Sächs. Hof-Opern-Sängerin, Emma Bannigg, enthaltend:

a. „es war ein schönes Träumen“, „die Blumen“, „auf der Alp“, drei Lieder, op. 1, 20 Sgr.

b. „der Frühling“, „brunnende Liebe“, 2 Lieder, op. 2, 15 Sgr.

Öffentlicher Dank.

Allen theuern lieben Freunden und Mitbürgern, welche bei der in der Nacht vom 6. bis zum 7. d. M. in meinem Hause, Schußbrücke zum grünen Bergel, mich betroffenen Brandunglück, so hülfreich und thätig sich bewiesen, auch denen die mich und meine Familie in der Nacht so freundlich aufgenommen haben, sage ich hiermit den herzlichsten Dank, ben. sage ich hiermit den herzlichsten Dank, mit dem Wunsch, daß sie der Himmel vor ähnlichem Unglück bewahren möchte. Gottlieb Lillner nebst Frau, Kreisämmer.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß sich die im ehemal. Bergel gewesene Richtersche Barbier-Officin jetzt gegenüber, Junkernstraße No. 17, neben Hillmann befindet.

G. Falck in Brigg.

Die Laterne,

illustrirte Monatszeitung, à 1 Sgr., ist ohne Preisverhöhung durch jedes Postamt zu beziehen. Subscribenten-Sammler erhalten namhaften Rabatt.

Bei Ludw. Heege in Schweidnitz ist erschienen und in allen schlesischen Buchhandlungen zu haben:

Jesus Christus ist wahrhaftiger Gott.

Zur Beurtheilung der von Herrn Senior Krause gehaltenen Predigt: „der Meinungsstreit über die Person Jesu.“ Nebst einer Predigt von A. B. Anittel. 8. geh. 6 Sgr.

